

Der Fall

Des CONTE DU-  
CA D'OLIVAREZ,

der Spanischen Monarchi vor-  
nehmsten Ministri.

Mit allen seinen

Ursachen und Umstän-  
den/ wie die von einem der Zeit in  
Madrid residierenden Venetianischen  
Gesandten an einen anderen/ so wegen besag-  
ter Republic in Paris ware/in Italiäni-  
scher Sprach vberschrieben  
worden.



1112

Getruckt im Jahr Christi

1656.

207

GRONTE DE

CALCOLIVARE

de Spandien Oberrhein

Handbuch

Handbuch

Handbuch

Handbuch

Handbuch

Handbuch



XVII-6153-II



**S**o seltsame Veränderung/die man an dem Spanischen Hof so plötzlich gesehen / in Abtreibung des Conte Duca von gemeinen Geschäften vnd der Statt Madrid, ist so wunderbar vnd voll Geheimnissen / daß wann ich davon dem Herrn in der zwischen getrewen Freunden üblichen Vertrewlichkeit nicht eine lautere Erklärung gebe / könnte billich derselbe sich leyd seyn lassen / daß er mich alle Zeit der alldort vorgefallener Dingen / bis auff die allerverborgenste / mit wissendt gemacht: Ich darff sagen / daß ich mit allen Umständen von dem Grund dieser so grossen deliberation, besser vielleicht als einig anderer Minister, Bericht geben kan; Dann weil diß das interesse meines Durchleuchtigsten Herrn gar zu nahe berühret / hab ich der jenigen wegen keinen auß der acht gelassen / die mich zu vollkommener Erkandnuß so wunderbaren Geschichts leiten könnten / ohn-

(A) ij                      erach-

erachtet derselben mehrerer theil fast schwer vnd ohnerforschlich gewesen: damit auch dem Herrn diese Erzählung verständlicher falle/wird jme nit vnangenehm seyn/ daß ich zuvorderist die vorder That hergegangene motiven, hernach die That selbst/vnd dann die darauff von Tag zu Tag erfolgte consequentien zu kennen gebe.

Die Gunst die der Conte Duca bey dem König in die 22. Jahr lang besessen / hatte in dem Herzen Seiner Majestät so tieffe Wurzeln gesetzt/daß es jederman für eine so fast in einander verwachsene Eiche hielt/ welche zu zerschlagen weder die Winde des Neids/ noch die Stürme der Verfolgungen/ noch einig der mit-pratendenten ohngestümnes Beginnen/jemals vermögen wurden.

Diese in gemein gefasste Gedancken bestätigte noch fernner die natürliche Neigung die der König von Kindheit an zu der Person vnd den außerlesenen Gaaben des Grafen getragen/ in deme niemand wußte zu vnterscheiden / ob selbe nach Lieb od nach Forcht mehr schmeckte: Die herrliche Anmutung die Seine Majestät in allen Fällen sehen ließe/zeigte eine sonderbare Liebe an; vnd eine gewisse in derselben erscheinende Forcht/ich was zu thun/so nit allerdings zu seyn des Grafen behagen gerichtet wäre/ offenbarte mit aller Menschen Verwundern/vnd  
nicht

f

nicht ohne Verkleinerung der Königl. Hochheit/  
eine heimliche Reuerenz gegen demselben. Es  
hatte in dem Gemüt des Königs diese Empfind-  
lichkeit so weit eingebrochen/ daß es die natürli-  
che Befehle zu überschreiten/ ein Ansehen hatte/  
in deme sie den Willen des Herrn nöthigte/ sich  
dem Belieben des Knechts zu vnderwerffen;  
welches auch den allerfrommesten/in Ansehung  
des so gar vollkommenen Verstandts Seiner  
Majestät/ grossen Anlaß gabe zu glauben / vnd  
ruchtbar zu machen/ weil diß nit könne eine lau-  
ter natürliche Wirkung seyn/müßten ohnfehl-  
barlich einige böse Künsten der Zauberer mit  
vnderlauffen; diß doch mit ganz vngerechtem  
Nachtheil der Christlichen Güte/ die man bey  
dem Grafen jederzeit gemerckt hat.

Die erste vnd gemeine Ursachen dieses Falls  
seynd gewesen/die so gar vnglückliche Anschlä-  
ge seiner Verwaltung/ davon die Schuld / wo  
sie nicht seinem dem Ansehen nach zu aller Welt  
Beherrschung erschaffenem Verstandt zuge-  
schriebē/wenigst doch auf den horoscopū seines  
angeborenen Unglücks/ als den erste Ursprung/  
gezogen ward. Dan weilen des Unglücks euf-  
ferste Mächten seine sonst überflüssige Dapffer-  
keit überwältigten/ hätte er nicht nur eine / son-  
der tausent Welten/wań so viel seinem vnglück-  
haften Gewalt weren vnderworffen gewesen/

verlieren können. Daß er dem König zu Hi-  
 spanien in Orient, die Königreiche Ormuz,  
 Goa, Fernambucco, mit allem was an selbiger  
 gewaltigen Seiten gelegen: Item ganz Brasil  
 vñnd die Tercerische Insulen; das Königreich  
 Portugal, Fürstenthumb Catalonien; die Graf-  
 schafft Rossiglion; die ganze Graffschafft Bur-  
 gund, von Dole biß an Besanson; die Städte  
 Hesdin vñnd Arras in Flandren: Viel Plätz in  
 Luxembourg, vñnd Brisach in Elßas verlohren;  
 Daß er vber diß die Königreiche Neapol vñnd  
 Sicilien, beneben dem Herzogthumb Meyland/  
 fast gar zu Grunde gerichtet: Daß er im Ocea-  
 no vñnd Unserm mittelländischen Meer vber  
 200. Schiffe verlohren; Daß er vermittelst der  
 von ihme erfundenen Auflagen der halben an-  
 naten, so wol von Geist: als Weltlichen: Der  
 Segladen vñnd anderer ohnzahlbaren Zöllen/  
 nur auß dem Blut der Vnderthanen in 216.  
 Sonnen Goldes gefogen; davon ein Theil in  
 zerschlagen vñnd verstreuten Armeen vñnustlich  
 verwant/ ein Theil in die Seckel der Vice-Kö-  
 nigen/ Gubernatoren, Generalen, vñnd ande-  
 rer Ministren, die entweder durch Verwandt-  
 schafft/ oder Knechtische Verbündnuß ihme  
 verpflichtet waren/ verschoben worden: Alle die-  
 se Stücke zusammen/ gaben Ursach/ daß jeder-  
 man Begierde trug/ auf seinem/ deß Grafen/  
 Ver.

Verderben / die Ersekung so vieler Beschädigungen wieder erbarwet zu sehen; in seinem Fall die Wiederaufrichtung der Monarchi: in seinem Mißcredit das Ansehen des Königs / vnd in dem Todt seiner authorität, das Leben einer rechtschaffenen Verbesserung dieses so grossen Regiments. Es scheinete daß selbst die von so viel vbelen Zufällen, geschwängerte Natur anderst nicht konte / als endlich in eine so gestalte Mißgeburt fallen.

Vnder denen so zu diesem Werck Hülff beygetragen / ist die Königin die Erste gewesen / welche gleich von Anfang her von dem Grafen in so geringer Acht / vnd von dessen Gemahlin // als ihrer obersten Sämmerin in so tieffer Vndertruckung gehalten worden / daß Sie nur äußerlich des Königl. Scheins genosse / im Werck aber alle Vnglückseligkeit einer elenden Sclavin empfunde.

In deme der Graf dem König einbildete / daß man bey grosser Monarchen Gemahlinen nur das Gebett / bey den Weibern in gemein nur die Geburt hoch halten müste; Erlitte die Königin sehr schwere Quaaln / nit so sehr darumb / daß Sie ihre Saaben so verächtlich, vnd tyrannischer Weise vndertruckt sahe / als daß Sie den vnglückhaften Verlust so vieler hülfflosen Königreichen betraworte: Oft tröstete Sie

sich in Ihrer Bekümmernuß mit Ihrer geheimen Freundin/der Gräfin von Paradezza, wann etwan die von Olivarez dieser zuließe / bey Ihr alleine zu seyn; sagte alsdann: Mein gerechtes Vorhaben / vñnd die Unschuld des Prinzen meines Sohns/ sollen dermal eins dem Könige meinem Gemahel anstatt zweyer Augen dienen / besser als die/ so Er hat; dann mit diesen siehet Er nur was dem Grafen vñnd der Gräfinne wol anstehet / mit jenen aber wirdt Er sehen/was übel vmb den Prinzen stehet/ welcher/ wo nit zu seiner Schadloß-haltung geschē wird/ ein armer König in Castilien / oder gar ein gemeiner Cavalier wird verbleiben müssen; Des Königs Gemüt in seinem eigenen interesse zu erleuchten/hielte die Königin diß für das einzige Mittel/ daß Er eine Reise zu Seiner Armee in Catalonten thäte: In diesem aber sahe der Graf besser als andere/ sein Verderben / wiederfochte derhalben solche Reise so viel er kont vñ mochte.

In so bewanter Gelegenheit erwoge die Königin zwen Stuck/das erstlich der König/wann Er zu der Armee verreiste/ nothwendig mit andern/ als dem Grafen vñnd zum wenigsten mit den Kriegshäubtern wurde zu thun haben: daß alsdann im Feld der Graf Seiner Majestät die Ohren nicht wurde so verstopfft halten können/wie er ohne Unterschied in Madrid thate:

Daß/



Daß/ in deme jedermann den Grafen haßte/  
nicht zu glauben were/ daß nicht etwan einer  
dem König desselben nur gar zu augenschein-  
lich schädliche Verwaltung vnder Augen stellen  
wurde.

Zum andern; dieweil Sie inzwischen / zum  
wenigsten vnder dem Nahmen einer Guber-  
nantin in Madrid verbliebe / wurde sie Plaz ha-  
ben/diejenige Saaben/so Gott gefällig gewesen/  
Ihr mitzuthellen/in Übung/ vnd an den Tag zu  
setzen:vnd nach dem Sie durch diß Mittel bey dē  
König einigen credit erworben/wurde Sie de-  
sto mehrern Zutritt gewinnen / Ihre gerechte  
Meynungen zu offenbaren.

Der Conte Duca; der in seinem eygenen in-  
teresse sich einer nicht gemeinen Vorsicht vnd  
Klugheit gebrauchte/ hindertriebe der Königin  
erstes Abschen damit/ daß er den König auff der  
berürten Reise/ mehr zu den Lustbarkeiten/ als  
Kriegs- Bemühungen leitete: Er hielt Seine  
Majest. in den lustigen Gelegenheiten zu Arem-  
quez vnd Cuenca, hernacher in den Jägerereyen  
vmb Molina d' Arragon auf/ vnd führte diesel-  
be endlich in den Kercker zweyer elenden Gemä-  
cher in die Stadt Sarragoza, ohne daß Sie je-  
mals Ihre der Zeit in dreyßigttausend Mann  
bestehende Armee zu sehen bekamen. / die diß-  
mal in solcher Blühe gestanden / als vormahls

einige in Spanien gesehen worden. Es ware  
 der elende König so gar eingesperrt / daß Er zu  
 Seiner Erfrischung nicht dorffte zu Feld kom-  
 men; weil Ihme der Graf diese Forcht eintrie-  
 be/ daß Er etwan von den Frankosen / die be-  
 reits vber den Platz Monzone, vnd das ganze  
 Arragonensische Feld selbiger Seiten Meister //  
 vberhlt werden möchte.

Inzwischen aber daß der also verschlossene  
 König anderst kein Frewd hatte/ als durch ein  
 Fenster dem Ballen-Spiel zu zusehen/ zohc der  
 Conte Duca täglich zweymal durch Statt vnd  
 Feld spazieren/ begleitet von 10. Kutschen/ vnd  
 in 200. zu Ross vñ Fuß bewafneten Personen//  
 darüber sein Sohn Don Enrique das Haupt  
 ware: Hatte also niemand Theil an den Oh-  
 ren des Königs/ als in den öffentlichen Ver-  
 hörungen/ vnd noch da nur diejenige/ deren Ge-  
 schäften dem Grafen vorhero bekandt.

Die Grandes von Spanien/welche mit höch-  
 ster Angelegenheit sich nacher Saragoza bega-  
 ben/ erklangten nicht nur bey Seiner Majestät:  
 keine Audienz/ sondern wurden mit grosser Mü-  
 he in ihren Angelegenheiten von dem Grafen  
 anderst nicht/ als gemeine Herren gehört: Be-  
 klagten sich auch hefftig/ daß derselbe ihrer kei-  
 nem / gewöhnlichem Spannischem Brauch  
 nach/ die Willkoms gegeben. Vnd auff diese  
 Weise

Weise schlug der Königin erstes Abschen auß/  
des Königs Feldzug belangent.

Es ist aber derselben anders Bedencken bes-  
ser gelungen; dann nach deme Sie in Madrid  
die Spanische gravität hinweg gelegt/nahme  
Sie die Französische angebohrne Gesprechlig-  
keit an sich/besuchte die Soldaten in dē Wacht-  
häusern/vnnd auff den Gassen/besprache die  
Hauptleuth/fragte nach ihrer Bezablung/mu-  
thete sie an/dem König wol zu dienen/verschaff-  
te daß mit aller Auffrichtigkeit Recht gesprochen  
wurde; gab oftmalige Audiens;bracht mit gar  
gelinder Weiß vberflüssige Geldsummen zu we-  
gen/sandte dieselbe dem König/vnnd verhielte  
sich in allen Handlungen dergestalt/ daß man  
Sie in gemein vor die grössste Königin auß-  
schrue; die jemals in Spanien gewesen. Diß  
so lange Jahr im Grab gelegene Gerucht ihrer  
hohen Gaaben/kame dem König frembd vor//  
jedoch mit so grossem seinem Erfrewen/daß Er  
Sie oft in Gegenwart des Grafen rühmete//  
der dann die darüber empfindende Beschmer-  
zung nicht merken liess/ sondern fielen auch er-  
in so gemeinem der Königin Preys den ande-  
ren bey.

So bald der König in Madrid wieder ange-  
langt/sand die Königin Plaz/ Gelegenheit/vnnd  
Ursach/mit Seiner Majestät/wegen gemeiner

der Monarchi interessen in öffentlich Gespräch zu treten: Plaz gabe Ihr der bereits erworbene Ruff Ihrer hohen Geschicklichkeit in Regierungssachen: Gelegenheit fuegte sich in demel daß Sie vber Ihre 9. monatliche Verwaltung/ da namblich der König abwesend gewesen/ Keschenschaft thate: so dann gaben satzfame Bruch zu reden/ die Verlierung so vieler Königreichen/ das Verderben der Armeen/ der Mangel an Geld/ vnd der betrübten Vnderthanen/ ohnauffhörende Klagen: Auf daß auch diese Erinnerung Seiner Maj. nit vorkämen als affecteden herrührende auß dem jenigen Widerwillen/ den schon jederman wol wußte/ dz Sie/ die Königin/ wider des Grafen vber grossen Gewalt truge; so bekräftigte Sie Ihr Sagen mit dem Zeugnuß aller der vornehmsten Bedienten des Hofes/ von denen Sie vorhero Versicherung gezogen/ so bald Sie bey dem König den ersten Streich gethan haben wurde/ daß alsdann diese zu wolgelegener Zeit mit einschlagen/ vnd mit rechtschaffener Wahrheit zu diesem so wichtigen Anschlag helfen wolten.

Vnder diesen ware der Graf von Castiglia der Vornembste / welcher / weiter von Natur ein Socraticher strenger Mann/ auch für warhafft gehalten ware; Vber das/ weilten in Abwesendch Königs/ nach der Königin der meiste Last

der Reichsgeschäften an ihme gestanden; so hatte er von allem so gute Kundtschafft/das er leichtlich den zu bewustem Vorhaben bedörffenden credit erfunde; ihme war ohnschwer/ seine Gedancken mit denen der Königin zu vereinigen/ so wol wegen seiner zu gemeinem Besten tragenden Neigung/als auch weil der Marhe- se del Carpio sein Bruder ware / der zwar des Conte Duca Schwester hatte/ dessen mit dieser erzeugten einigen Sohn Don Luigi de Haro aber/er der Conte Duca enterbt hatte/einen seinen vermeinten Bastard. Sohn groß zu machen: Auf diese Weise ward allgemach/vermittelst vieler zu rechter Zeit wiederholter Gesprächchen / dem König eingetrucke/ wie das die Monarchi in handgreiflicher des ganken Verderbens Gefahr sene/ im Fall die Verwaltung des Grafen länger bestehen würde.

In solcher Bewandnuß erzeugte ihme der König nicht mehr eine so innerliche Liebe / wie Er vorhero gepflegt/sondern sienge ihn an bald einen Ohnvorsichtigen / bald einen gar Ohn- glückhafften zu schelten.

Als derowegen hierauß der Graf / was ihme begegnen möchte/vorher sahe/vñ dessen gern gang sichere Wissenschaft gehabt hätte/begehrte er von dem König zweymal seine Beurlaubung/mehr aber solches umb die Furt des Stro-

mes zuversuchen/ als daß er hindurch zu setzen  
 gemeynnt ware: Er sagte: Es möge diejenige  
 Mühe vnd Arbeit/ die er zu Seiner Majestät  
 Diensten anwende/ mit nichts verbessert wer-  
 den/ wann man dannoch aller Dingen böse  
 Außgänge seinem Ohnglück allein zumessen  
 wolte/ begehre er mit guten derselben Gnaden  
 sich hinweg zubegeben. Vnd auff diß hypothe-  
 tische Anlangen/antwortete der König vnweiß-  
 lich: Grafe/ Wir müssen beede Unserm Vn-  
 heyl Rath schaffen.

Vnder diesem ward bey Hof fruchtbar/ wie  
 daß des Grafen Genade bey dem König der-  
 massen wackelhaft seye/ daß sie mit einiger  
 starcken Bewegung/ wol möchte zu Boden ge-  
 legt werden: Niemand ware der nicht die Kö-  
 nigin preysete/ vnd der nit mit öffentlichen Lob-  
 sprüchen außrieffe/ daß von den Königinnen  
 des Nahmens Isabella die Cron Spanien ihr  
 Heyl empfangen habe. Isabella von Portu-  
 gal, Joannis II. Königs zu Hispanien Gemah-  
 lin/ habe die muthwillige Hochheit Alvari de  
 Luna zer schlagen/ vnd also das Regiment vn-  
 der dem Mantel der Tyranny heraus gezo-  
 gen: Isabella von Castiglia sagte zu ihrem Ge-  
 mahel Ferdinando Catholico, Es müsse in ei-  
 nem Königlischen Hause/ anderst niemand als  
 die Königin mit dem König/ vnd also Er mit

Ihr

Ihr Gemeinschaft haben / dann es seyen die  
 Vnderthanen nur zu gehorsamen / der König  
 aber alleine zu herrschen gebohren. Dieweilen  
 dann in gemein der Fall deß Conte Duca für  
 die höchste Wolthat gehalten ward/so der Cron  
 Spanien dieser Zeit wiederfahren könnte/erwar-  
 tete solche jederman von dieser dritten Isabella  
 Bourbonnischen Stammens.

Nach deme nun diese so grosse Königin dem  
 Ansehen deß Grafen einen so starcken Streich  
 gegeben / schickte die Göttliche Vorsichtigkeit /  
 daß sich derselben auch noch die Einfalt eines  
 geringen Weibleins / Anna de Guevarra, an-  
 hencfte / alles / zu berührtem Zweck zugehen.  
 Diese war vormals deß Königs Säug. Mut-  
 ter gewesen / vnd mit der Freyheit einer Amme  
 deß Herzogs von Lerma in den Pallast einge-  
 bracht worden / verbliebe daselbst auch in solchen  
 Gunsten / als ihre Gelegenheit erreichen moch-  
 te / zumal auch bey dem Grafen / als auf den alle  
 Hof. Frawen sahen; vnd auff der Königin Be-  
 fehlen nicht so fleißig / als auff das Wincken  
 der Gräfin Achtung zu geben hatten: Wie aber  
 diese auff alles Frawenzimmer deß Herzogs  
 von Lerma einen Argwohn gefaßt / daß selbige /  
 als ihre Wiederwärtige / bey dem König icht-  
 was zu ihrem Nachtheil anspinnen möchten /  
 vnd das vermittelst der jenigen innerlichen  
 Lie.

Liebe/ so die Säug-Mutter bey ihren gewesenen Säug-Kindern immerfort pflegen zubehalten/ brachte sie zuwegen/ daß vnder erbarem Schein mehrerwehnte Säug-Amme von Hof geschafft ward/ ohnerachtet dessen behielt diese den freyen Eingang in der Königin Gemach/ da sie dann der König oftmals gesehen/ vnd freundlich besprochen.

Sie came am 14. dieses Monats in den Palast/ getrieben theils von dem Eifer/ den sie zur Beförderung des Königl. Nutzens truge/ theils auß Begierde die von der Gräfin empfangene Schmach/ in deme man sie vō Hof vertrieben/ zu rechen: stellte sich an den Orth/ da der König/ wann Er Nachmittags von Seinem zu der Königin Gemach gehet/ fürbey komt/ vmb ganz alleine mit demselben zu reden/ so doch / das ihr Sagen/ in der Königin Gemach köndte erhört werden. Hier legte sie sich zu den Füßen Seiner Majestät/ vnd versicherte/ daß sie dißmal nit erschiene/ einige Gnade zu begehren/ sondern der Cron den höchsten Dienst zu leisten/ den jemals dieselbe empfangen könne; sie sagte wie ihre mütterliche affecten sie trieben Seiner Majestät: zu offenbaren/ was deroselben niemand anders/ vmb Menschlichen Ansehens willen/ vortragen dörfte. Als sie nun Freyheit zu reden erlangt/ stellte sie dem König dem Leben nach vnder Augen



gen das Elend der Völcker/ die Armseeligkeit  
 der Königreichen/ vnd alle Riß der Monarchi-  
 erinnerte dabey / wie diese Göttliche Straffen  
 nur darumb auf S. Majest. Haupt fielen/ weil  
 Sie die Verwaltung Ihrer Reichen in eines  
 anderen Hand stießen/ dazu doch Sie alleine von  
 GOTT vnd der Natur beruffen weren: Es  
 seye nunmehr Zeit / daß Sie die Minderjäh-  
 rigkeit hinlegen/ vnd den Zorn Gottes nit wei-  
 ters vermehren durch längere Gestattung der  
 Plagen so die Vnderthanen erduldeten: Daß  
 Sie auch vber das Ohnglück des Prinken Er-  
 barmen tragen/welcher vnschuldiger Weise/wo  
 nicht würckliche Vorsehung gethan wurde/ in  
 Gefahr stund / künfftig ein gemeiner Herz zu  
 verbleiben. Endlich bezeugte sie/ wann ja S.  
 Maj. vber diese ihre freye Rede Sich erzürnen  
 wolten/seye sie willig Straffe zu leyden: Dann  
 gleich wie sie vorhero S. Maj. Leben zu erhalten  
 ihre Milch hergegeben/also wolte sie nun für ein  
 Glück rechnen / zu dero Landen Erhaltung ihr  
 Blut zu opffern.

Der König hörte sie mit Gedult an; sagte  
 hernach: Ama, hablais verdades: Amme/ihr re-  
 det die Warheit Vnd also gieng Er gang  
 bestürzt/ mit ihr/ der Amme/ in der Königin  
 Gemach.

Der

Der Cammer. Frauen etliche hatten diß Gespräch gehört / vnd weil vnder denen Donna Joanna di Velasco, deß Conte Duca ohn Ehelichen Sohns Frau sich befunden / ward sie deß ganken Verlauffs gewahr / vñ wird darvor gehalten / daß sie alles ihrem Mann vñnd Schwäher. Vatter kundt gemacht / dann an denen hat man folgenden Tags / tieffe Melancholen verspüret.

Der Ruhm so die offerwehnte Amme durch diese That gewonnen / ware nicht gemein / vñnd hielte sie jedermann für ein andere Thekoitin die das Gemüth Davids zu einer deliberation bewegt / dahin ihne die Allerweis. vñnd Mächtigeste seines Hofes / nicht bringen konten.

Die dritte Person / so in diesem Spiel erschienen / ist die Infantin Margarita von Savoyen / Herzogin von Mantua, gewesen / die der Conte Duca nur darumb von Hof ab / vñnd in Occagna auffhielte / damit sie nicht viel in deß Königs Gesicht wäre / vñnd also der Verlauff mit Portugal vom Grund auß nicht offenbart wurde: Endlich kame sie vor einem Monat / bloß vom Hunger getrieben / ohn vorsehens in Madrid, weil ihr von ihren verordneten Vnderhaltungs Mitteln in 7. Monaten gar nichts gereicht worden ; Diese Ankunfft mißfiel dem Grafen so hefftig / daß er es nit verbergen konte /  
son

sondern vnder verschiedene rauhe Wort heraus  
 ließe / vnd mußte die Infantin, weil sie eben in  
 der Nacht ankommen / von Kälte / Regen vnd  
 Ohngemach sehr vbel zugerichtet / in die vier  
 Stunden lang im Pallast verziehen / ehe man  
 ihr eine Herberg bereitete. Endlich ließe sie der  
 Graf in 3. schlechte Gemächer des Corridors  
 begleiten / darinnen die Wände bloß / vnd alles  
 so schlecht gerüst ware / daß es für eine gemeine  
 Frau zu gering gewesen wäre. Es reisete die  
 gedachte Infantin nicht frey / sondern als flüch-  
 tig von Occagna ab / dann sie zohe 3. Stunden  
 vor Tag auß / nach deme sie / so gut möglich / ihre  
 wenige Sachen bestellt / damit es der Statthal-  
 ter selbigen Orts nicht in Erfahrung brächte / vnd  
 sie alsdann von ihrem Vorhaben mit Gewale  
 zuruck hielte / wie man hernacher / daß solches  
 ihm vom Conte Duca auferlegt gewesen / klär-  
 lich berichtet worden: Dann da er erst 5. Stun-  
 den nach der Infantin Abreiß die Kundtschafft  
 bekommen / vnd selbe noch in Person zuerreichen  
 nicht mehr getrawet / fertigte er eylends einen  
 Courier an den Grafen / der dannoch zu Auf-  
 haltung der Infantin nichts geholffen / weil sel-  
 be gleich eine Stunde nach ihm in Madrid ein-  
 kommen.

Die Ursachen des zwischen dem Conte Du-  
 ca, vnd der Infantin erwachsenen Wieder-  
 muths

muths seynd vielerley / auch meistens theils ver-  
borgen / vnd wenigen bekant / ich aber habe Glück  
gehabt / selbige alle zu erforschen.

Deren Erste ist / der dem Grafen angeborne  
Neid wieder alle Fürsten des Savoyische Hau-  
ses / dann wie er in Gunst vnd Gewalt bey dem  
König beeden Herzogen von Lerma vnd Vi-  
ueda gefolgt / also hat er von denen auch diß V-  
bel geerbet / daß er / wie sie / besagtes Hauses / of-  
fenbarer Feind worden.

Der Ursprung aber dieser zwischen den  
Spannischen Favoriten vnd mehrerwehntem  
Hause bestehenden Feindschafft / rühret auß je-  
ner ohnerträglichem Muthwillen / vnd dan auß  
der Herren Grandes di Spagna natürlich an-  
hengkendem Hochmuth / so daß sie die jenige Ehr-  
erbietungen / die sie denen Personen mehrbe-  
rührtes Savoyischen Hauses / wo ja vmb keiner  
andern Ursach willen / dannoch wegen der na-  
hen Königlichen Verwantschafft gleichsam ge-  
trungener Weise / leisten müssen / nicht leicht er-  
dulden können.

Auff daß wir auff dem hefftigen Haß des  
Grafen gegen der Infantin weiter fortschreiten;  
so ist davon die andere Ursach / daß jener diese in  
7. Jahren / da sie Vice-Königin in Portugal ge-  
wesen / mehr einem toden Bild / als einer würck-  
lichen Verwalterin gleich gehalten: Es hatte  
diese

diese arme Frau in Lisbona zum Auffseher der Marchese del Puebla, dessen von Leganez Bruder / ohne welches Gutheissen sie mit niemand reden / gar auch nicht vmb sich sehen dorfte; Der Secretarius Valconzello, welcher hernach in der ersten Hitze der Empörung / seine vbermessenere Muthwilligkeit mit einem gewulichen todt bezahlt / ware als ein Fiscal vber die Thaten seiner Fürstin: All ihre vbrige Hofleuth waren ganz augenscheinliche Kundtschaffter bis in die Gedancken ihrer Hochheit. In Madrid hatte Diego Soarez, des Valconzeli Schwäher- Vatter die Portugesische Geschäfte in hande / vnd waren alle Dinge selbigen Königreichs dem Belieben so beschaffener Personen / vndergeben.

Die Infantin die da mit ihrer mehr als weiblichen Klugheit alles vorher sahe / vñ in der Erfahrung selbsten aller im Schwung gehender Vnordnungen / vnd des zu nahenden Falls gewahr wurde / gabe zuvor dem Grafen zu verstehen / wie vbel die Sachen selbigen Königreichs bestellt / beklagte sich zugleich gar glimpflich / daß sie in selbiger Verwaltung / ganz ohne authorität verbleiben müßte.

Sie erhielt hierauff zwar anfänglich sehr schöne Worte / aber schandliche Wercke; dann der Anhängern des Soarez Muthwill stiege immer höher / vnd fielen das Ansehen ihrer Hochheit

heit so weit/ daß auch die Portugesen selbst/ dieselbe mit freyer Frechheit beschimpfften; namen derowegen ihre Hochheit einen andern Fürsaz/ vnd an statt des Grafen/ richtete sie ihre vielen nacheinander abgehende Schreiben gerad an den König/ empfiengen gleichwol darauff nie kein Antwort/onangesehē berührte Schreiben die Propheceyung/ wie der Duca de Braganza in Besiß der Cron Portugal gelangen wurde/in sich hielten.

Diese durch den Grafen wieder alle Billigkeit der Infantin zugefügte Beleidigungē/ verursachten jenen/ sie allezeit für seine Haupt-Feindin zu halten/dem zwischen grossen Herren üblichen Gottlosen Gesetze zu folg/ das da sagt: Wer am meisten beleidigt/ der soll am wenigsten vergeben. Ist daher kein Wunder/ daß der Graf/ nach dem die Infantin auß Portugal wieder in Castilien kommen/ alle Mühe angelegt/ selbe von Hof/ vnd von heimlichem Gespräch mit dem König weit abzuhalten/ vnd daß er sie zu solchem Ende bißher in Merida vnd Occagna gelassen.

Auff daß aber die im Portugesischen Auffstand erschienene des Grafen Fehler/ vnd der Infantin Verdienste/gründlicher erkandt werden/will ich dahin einen Abschritt nehmen/vermittelst dessen/etne vnd andere an Tag gebracht werden sollen.

Die

Die Portugesische Völcker / haben gleich nach Absterben ihres letzten Königs Sebastiani (der annoch in ihren abergläubischen Meynungen mehr als jemals lebet ) bißhero gegen die Beherrschung der von ihnen frembd geachteten Königen eine so rauhe Widerstrebung geführt/ daß endlich gar die Pfarrer nach dē Messen vnd Predigen dem Volck öffentlich pfliegten anzuzeigen/ zwey Ave Maria zu betten/ damit sie G D E / vnd die allerheiligste Jungfraw von der Castiglianischen Tyranny befrehen wolten: Demnach erwartete sie einige wolständige Gelegenheit/vmb sich zu empören/vnd die geringste/die ihnen vorkame/achteten sie vmb so vil grösser/ als sie zu derselben grösseres Verlangen trugen.

Im Jahr 1636. ward in Portugal die neue Anlag publicirt, die man la quinta nennet/ weil in Krafft deren/ von allen Waaren/ vnd was man sonst verkaufft/je von 100. der 5. Pfennig erfordert ward.

Wie nun dieser Tribut nit nur für scharpff/ sondern für allerdings ohngerecht gehalten ward/also hat er denen Inwohnern deß Lands Algarbes ( so nennt man was zwischen Sevilgia vnd Lisbona der See nach lieget ) zu der Auffruhr Ursach geben/davon das Feuer/ wo es nicht durch den Fleiß der Infantin gleich Anfangs

fangs were gelöscht worden/das ganze Königreich ohne Zweifel verzehrt hätte.

Wie nun dismal der Portugesen gefährliches Vorhaben/sich von Spanischer Beherrschung gänzlich abzutziehen/vermerckt vn̄ reifflich erwogen worden; ward beschlossen sich wider allerley Newerung vnd Zufälle/ so gut die gegenwärtige Gelegenheit gestattete/zuverstehen: Hierzu gab Anno 1639. die Catalanische Rebellion nicht vnbillliche Bewegungen; dann vnder dem Schein des Kriegs/ den man gegen selbig Fürstenthumb vornahme/ liesse der Graf mit Politischem Bedichte vor der Welt erschallen/wie der König im Anfang des 1640. Jahrs zu Bezwingung der Catalanischen Rebellen in Person außziehen wurde: Daß derowegen in Krafft zu dem End heraus gegebener Ankündigung alle Vornehme vom Adel/ vnd alle Etulierte von Spanien sich innerhalb 4. Monaten zu Madrid befinden solten / vmb den König in seinem Zug zubegeleiten / jeder in seinem geziemenden Aufzug.

Der Zweck berührter Ankündigung beruhete darauff/ daß man durch diß Mittel allen Portugesischen Adel auß selbigen Landen locken wolte/vnd also zugleich den Herzogen von Braganza, als den man vor den Zunder der Portugesischen Hoffnungen hielt/vnd daß ihn selbige

Böl.



Böcker/wegen der auß den Portuges- vnd Castigianischen Historien bekanten alten Ansprüchen vor ihren rechtmässigen König erkennen

Der Herzog von Braganza, in deme er einseits der Portugesen Zuneigung/auff der andern der Castigianer auff ihne gelegten Argwohn erkandt/damit er jenen widerstunde/vnd gegen diese sich versicherte / erwöhlte er in seines Herzogthumbs Hauptstatt Villaviciosa, an den Grängen von Extremadura, weit von aller Gemeinschaft des Portugesischen Adels/in mühsamer Übung der Jagten/ vnd allerdings von Politischen Handlungen abgesondert/zu leben.

In dessen kame der vornemste Adel von Portugal in Madrid, nicht aber der Herzog von Braganza, wiewol ihne der Conte Duc absonderlich/vñ mit Zusage besonderer Freyheit geladē.

Ermeldtes Herzogen Wiederwille nacher Hof zu kommen/ rührte von zweyen Gründen her; weil Erstlich dem ganken Königreich Portugal zu wieder/das er sich dem ohnsichern glauben des Conte Duca vertrauen solte: Zum andern/ weil er in Zweifel stunde/ Ob man auch ihme bey S. M. der jenigen Ehrengenuß verstaten wurde/womit seine Vorfahren allen andern Grandes di Spagna jederzeit vorgezogen worden: Insonderheit vnder dem Königlichem Baldaquino öffentlich zu sitzen/ welches die von Braganza vor ihres Hauses höchsten Schatz halten.

(B)

Dan

Dannoch ohne Vermeldung einiger von diesen beeden Ursachen/ entschuldigte der Herzog sein Ausbleiben hiemit; weil sein Vermögen dermassen erschöpfft / daß er zu Begleitung Seiner Majestät/in der Seiner Person zustehenden Würde nicht erscheinen könne/ so halte er vor besser in Portugal zu bleiben/ vnd in Abwesen selbigen ganzen Adels S. M. interesse der Enden zu beobachten/ als bey derselben/ vnd vnder den Grandes ohne Ansehen zu erscheinen.

Diese Antwort vermehrte in dem Conte Duca den gefassten Argwohn / der dann darüber sich entschlossen/ seine gewöhnliche Künste betrieglicher Anlockungen vnd falscher Zusagen/ zu Hülffe zu nehmen/ in dieser Sach auch ( als die wegen ihrer Zartheit einen gar gelinden Gegensatz erforderte) mit der tieffestē Verborgenheit zu verfahren/ deren er sich jemal in Zeit seines Lebens gebraucht.

Was konte aber subtiler seyn/ als diß? Er schriebe dem Herzogen/ wie er nit nur mit seiner Entschuldigung vñ gutem angebottenē Willen gänglich vergnügt were/ sondern er stiege bis in den affect des Mitleidens; zeigte ihm an/ wie nit allein d' König für gut hielte/ daß er in Portugal verbliebe/ sondern auf daß er ihm ein Zeichē vollkomenes Vertrauens gebe/ vbertruge er ihm das General Gouverno der Wafen in Portugal, befahle ihm seine Wohnung nahe bey Lisboa,

bona, an welchem Orth selbiger Gegend er am liebsten seyn wolte/zu nehmen: Vnd zu strewer seiner/des Herzogen/Bedürfftigkeit/ ließ er ihm zwanzigttausent Doublonen erlegen.

Allen denen/so diß Werck von aussen besahē/ kame diese des Grafen deliberatida so frembd/vñ dem Königl. interesse so nachtheilig vor/das in gemein gesagt wurde: diß seye das einigelockbisslein/wodurch die von Braganza nach dē Hamen der Tyraney beissen wurden: man ziehe anjeko den Herzogen aussere den Einöden von Villauiziosa, vnd seze denselben den Burgern von Lisbona vnder die Augen/die ohne das dz Haus Braganza vor Erben selbiger Erone in jrē Herken eingegraben habē: das durch die Gegenwart des Herzogs die Hoffnungen selbiger Völcker von newem erweckt/vnd jre Begierden/widerumb einem natürlichen König zuerlangen/ohnrühig gemacht wurden:vnd das man endlich die Portugesische Waffen eben dem jenigen in die Hand gebe/der nach dem Scepter trachtet.

Diß aber waren die gewohnte Künsten des Grafen/ welcher sich jederzeit gerühmt/ das er mit erdichtete Locken mehr/als mit ernsthaften Bedrohungen gewöhien: Es ware des Grafen Meynung nicht/dem Herzogen zu trawen/sondern zu wegen zu bringen/ das dieser ihm vertraute; vnd wie kont er ihm ein grösser Vertrauens Zeichen geben/ als in dem er ihn nahe

an Lisbona schickte/sein Ausbleiben für gut an-  
 nahme / ihme allen Befehl vber die Waffen/  
 vnd noch darüber eine namhafte Geldsum-  
 gabe: Alle diese Spitzfindigkeiten hätten wol des  
 Herzogen Gemüth zu einer sorglosen Vertrew-  
 lichkeit können einschläffern / wo ihme die be-  
 kante betriegliche Griffe des Grafen / die Au-  
 gen nicht offen gehalten hätten.

Weil vnder dessen die Infantin Margarita in  
 Portugal Vice-Königin ware / vnd alle dessel-  
 ben Reichs böß oder gute Zufälle auff sie schlu-  
 gen/ kam ihr sehr wunderlich vor/ daß man dem  
 Herzogen von Braganza zur Rebellion so viel  
 Mittel machte. Sie vberschickte hierüber S.  
 M. schriftliche Klagen vnd Warnungen / er-  
 langte aber darauff gar truckene Antworten /  
 die da lauter ohnverständliche Wort vnd Rä-  
 sel in sich hielten; vnd wurden erst diese der In-  
 fantin Beschweruissen noch weiter gemehret/  
 als man ohne ihr Wissen auß dem Castel S.  
 Joan, welches die Statt Lisbona beherrscht/ die  
 ganze Spanische Besatzung heraus zohet/ eben  
 zu solcher Zeit / da das Heil die Versicherung  
 selbiger Cron auff der Beste dieses einigen  
 Schlosses / vnd auff der darinn gelegenen Ca-  
 stiglianischen Soldaten Treuebestunde. Dis  
 ware des Grafen allereusserster Versuch / vmb  
 den Herzogen sicher zu machen: vnd damit desto  
 weni-

weniger der Betrug an das Liecht käme / vnd  
 vermittelst Hinfließung einiger Zeit stärker be-  
 deckt wurde / stenge er nicht gleich dñmal an den  
 Herzogen nacher Castilien zuberuffen / sondern  
 verlängerte solches biß in die Mitte des 41.  
 Jahrs / da er ihne den Herzogen mit anmuthi-  
 gen Schreiben geladen: Folgenden Inhalts:  
 Er rühmete zuvorderist seine Trewe / seinen  
 Fleiß in Bestellung der Wassen / vnd daß be-  
 reits bey den Portugesen seine Authorität  
 fruchtbare Würckungen gethan: Gabe dem-  
 selben hernacher zuerkennen / die vber der Mo-  
 narchi schwebende grosse Gefahr / wegen des  
 vbeln Stands in Flanderen / der erlittenen Zu-  
 fall in Italien / der newen Türckischen Kriegs-  
 rüstungen / vnd mehr noch weil man schon in-  
 wendig in Hispanien so hefftige Feinde habe / als  
 die Frankosen vnd Catalonier: Daß in Ueber-  
 windung dieser / das Heil der Monarchi beste-  
 he: Das alles müsse zu Grunde gehen / wo nicht  
 dñmal die Herren Grandes zu S. Maj. Dien-  
 sten das Eusserste thun wurden. Er der Her-  
 zog / als vnder denselben der Gröste / könne mit  
 seiner Gegenwart / vnd einer guten Anzahl sei-  
 ner Vnderthanen den andern ein Exempel ge-  
 ben / vmb nach so vielen Wiederwärtigkeiten  
 das Glück vnd den Sieg / wieder auff des Kö-  
 nigs Seite zu bringen: Daß darumb S. Maj.

ihne auff's baldist erwarteten/ vnd denselben mit noch grössern Freyheiten vnd Aembtern zu ehren gedächten.

Der Herzog/ ob man ihn gleich vorrauh an Verstand gehalten/ wußte seine Sach so weislich zu führen/ daß er auch dismal seine Reise nacher Hof glimpflich abwendete; er sandte von seinen Vnderthanen eine merckliche Verstärkung zu der Königl. Armee gen Tarracona, gab also Betrug vor Betrug/ vnd zohe zuruck nacher Villaviciosa, allen Argwohn/ ob solte er wieder gemeine Ruhe ichtwas im Schild führen/von sich zu legen.

Der Graf thäte/ als wann er auch hieran kein Mißfallen hätte/weil er sahe/ daß auff dismal das Spiel mit Macht nicht zugewinnen: vnd auf diese Weise sahe man sich ein. vnd andern theils vor/ mit beederseitigen dissimulation, vnd Bezeugung einer sonderlichen Liebe vnd Berröwlichkeit.

Die Infantin, die bey allem diesem Wesern nicht schliefte/ schriebe abermals an den König vnd den Grafen/was sie täglich vor Anzeigen vermerckte/vnd was für einen Erfolg sie darüber besorgte/ mit Versicherung/ wo man solchem so schädlichen Anstalt nicht vorkäme/habe man nichts als selbiger Cron endlichen Verlust zugewarten.

Auf

Auf diese Brieffe antwortete 8 König nichts/  
 der Graf aber tractierte die Infantin gleich ei-  
 nem Weibe / die besser zu Verwaltung eines  
 Hauses/ als eines Königreichs/ düchtig were.  
 Muste derowegen endlich die Infantin bey der  
 nur allzubekanten Portugesischen Tragædi ei-  
 ne Zuseherin werden / warzu sie dannoch nie-  
 mals geholffen/noch dissimuliert.

Nach deme nun endlich der Graf den Herzo-  
 gen von Braganza mit eben den jennigen Mitteln  
 zu der Portugesischen Crôn erhoben gesehen/  
 mit denen er selbe seinen König zuversichern ge-  
 meynnt / ward er in sich selbstn sehr verwirrt/  
 vñnd gedachte den ganzen Fehler der Infantin  
 Margarita heimzuschütten: Dieweil aber ihme  
 im Herzen bekant/dasß der Mangel an ihme ge-  
 standen/vñnd dasß man die Warnungen der In-  
 fantin beobachten sollen/hat er auß allem seinem  
 Vermögen gearbeitet/ihr der Infantin, den Weg/  
 wodurch sie vber diß Berck beydem König ihre  
 Entschuldigung einbringen könte / zuversper-  
 ren; dasß also bey S. Majest. wo nicht ihre Tre-  
 we in Zweifel gesetzt / sicherlich doch ihr gehab-  
 tes Ansehen geschmäleret ward; Als die Infan-  
 tin auß Portugal nicht olyne Wunder entkom-  
 men/sante sie einen Courier zu dem König/mit  
 Bitt/ ihr zuerlauben/ dasß sie/ vmb ihre Reue-  
 renz zu thun/zu S. Majestät kommen möchte.

Dargegen setzte sich der Graf nicht allein / sondern liesse sie auß Königl. Befelch die Hundstage vber in Merida auffhalten / so der allerhitzigste Ort von Spanien ist / dahero sie dann eine lange vnnnd tödtliche Kranckheit empfangen: Disß aber wurde noch für das höchste gehalten / daß er sie ohne Pferde / ohno Kutschen vnnnd Senften / auch ohn all andere Nothwendigkeiten gelassen / die nit nur einer nahen Verwandtin / sondern auch der wenigsten Magd eines Königs gebühren / ohnangesehen daß er wol gewußt / daß sie von den Portugesen aller ihrer Haabschafft beraubt worden.

Sie hat hernacher den König so lang gebeten / daß Er sie doch von dem so schädlichen Luft der Estremadura erlösen wolte / daß sie zulest auß sonderbarer Genade erlangt in Occagna zu kommen / vnd daselbsten zu leben / jedoch mit allen denen Beschwerlichkeiten die einer elenden Sclavin wiederfahren könten / ohne Kutschen vnd Maulesel / vnd ohne das sie nach Verfließung der zwey ersten Monaten / von denen 3000. Cronen / die ihr die Güte des Königs zu zu ihrem Vnderhalt auff jeden Monat verschafft hatte / jemahls einige Bezahlung gesehen: Dahero die arme Fürstin in solche Noth gesetzt worden / daß ihr Hofmeister in den Häusern vnnnd Clöstern zu Occagna ihre Nahrung

erbet



erbettelen müßte; vñnd da sie in die Länge auch hierzu die Leute verdrüssig befunden/hat endlich die ohnvmhgängliche Noth sie getrieben/das sie sich/ohnverwarnt/nacher Madrid zu reisen entschlossen; In diesem Werck erscheinet/wie Gott gewürckt/ das der Conte Duca sich selbst genestürt/ in dem er die Infantin zu verderben gemeint.

Mehr ermeste Infantin langte eben in denen Tagen bey Hof an/ da der König anstenge in des Grafen interesse ein helles Gesicht zu gewinnen/ vñnd ware der Königin diese Ankunfft sehr lieb.

Wie sich der Graf gleich bemühet ihr die Audienz bey dem König zu verwehren / vñnd sie bey dem Staats Rath weiters in Miß credit zu setzen / wie dann auch er der Infantin mit nitzgeringer Verwunderung des Hofes/keine visite gegeben/ so hat dennoch die Königin selbe in ihr Gemach beruffen/vñnd dahin gearbeitet/das sie in Ihrer Gegenwart 2. ganze Stunden mit dem König geredet/ die Gräfin aber dabey nicht zugelassen worden/wie dieselbe / als die vorhersehe was darauß werden wolte. / ganz vngefügiger Weise begehrt.

Die Infantin lobte Gott/ das er sie von dem Handen des Portugesischen Tyrannen errettet/vñnd dahin gebracht hätte/das nach so vielen

Zahlen sie dermahlen eins vor dem Angesichte  
S. M. ihre Dhnschuld vñ eines andern Schuld  
an den Tag legen köñe. Sie erzehlte kürzlich al-  
len Verlauf von Portugal, zeigte alle Copien ih-  
rer nach Hof geschickten Schreiben/ vnd dabey  
die erhaltene wenige Antworten; Thäte folgēds  
eine solche Verantwortung/ daß alle Ursachen  
des Portugesischen Verlusts / wo nicht auff der  
intention, gewiß doch auff der Dhnachtsamkeit  
des Grafen ersihen blieben.

Die Königin vnderlasse nicht zu den Wor-  
ten der Infantin auch das Ihrige beyzutragen/  
also / daß solches alles S. Majestät hort einge-  
truckt ward / vñnd kan mit Warheit gesagt  
werden/ daß vnder anderen diß dem hohen Ge-  
walt des Grafen/ den tödlichsten Streich ge-  
geben.

Hierneben haben vielleicht die Herren Gran-  
des di Spagna, durch Mittel ihres zugleich ge-  
gethanen Abzugs von Hof / vñnd mit ihrem  
Stillschweigen an solchem Fall mehr / als an-  
dere mit ihrem Laut reden/gezogen. Es hatte  
sich der Graf gleich im Anfang/ als er des Kö-  
nigs Hulden gewonnen / den höchsten Gewalt  
in der Monarchie angemacht/ vñnd achtete die Wür-  
de seines Königs so ring/ als er öffentlich erzei-  
te/ daß sie seinen Verordnungen/ vñnd mehrmals  
seinem Willen/ gänzlich vnderworffen: Mit  
dieser

dieser von sich selbst so hoch gefassten Meinung  
 duchte ihn nit/das er seine Flüsse in den Bügelein  
 der Herzlichkeit vnd der Befelchschafft erhalten  
 könne/wann er nicht/nach Arder Röm. Tar-  
 quinien die Häubter der Grandes an statt des  
 Abhawens / zum wenigsten allerdings ernie-  
 drigte.

Das Fürstl. Haus Lerma niederzuwerf-  
 fen hat er wenig Mühe bedörfft/dann nach deme  
 dasselbe von der Höhe zweyer grossen Favorite-  
 Stellen abgestürzte / ist es anjeko gleichsamb zu  
 Staub worden / anßer das die Herzogen dell'  
 Infantasgo , vnnnd d' Ossona mit zweyen der  
 Blutschand nicht vnähnlichen Heurathen den-  
 selben glückseligen Stammen / wiewol vnder  
 andern Namen/ernewert haben.

Das Haus Toledo stunde so wol wegen  
 engerer Macht / als auch so vieler der Cron ge-  
 leisteter guten Dienst halben in grossem Anse-  
 hen; wieder diß hat sich/ohne das man wisse wa-  
 rumb/des Grafen Verfolgung ergiffet ; Er  
 verschaffte/das der Don Faldrique, so dz Häubt  
 selbigen Hauses war / von Hof geschafft ward //  
 vnd brachte denselben endlich dahin / das er von  
 Leid vnd Betrübnuß starb/nur darumb / das er  
 so frey von Mund / als Adelich an Gemüth ge-  
 wesen.

Der Herkog von Alua, des Königlichem Hofes Obrister Hofmeister / damit er nicht in den letzten Jahren seines so Ehrwürdigen Alters des Grafen Schmach täglich vnderliegen müsse / begab er sich von Hof nacher Alua, vnd veränderte die Mühsambkeit eines verfolgten Lebens / in die Ruhe eines erwünschten Todes.

Der Herkog von Ferdinandina, so noch das Haupt des Toledanischen Stammens in Chionone ist / hat so viel gewußt zu trincken / daß er von selbiges Lands außerlesenen Weinen / dem Ohnglück des Grafen täglich viel Becher zu bringet.

Der Herkog von Isar, deme wegen seiner herrlichen Gaaben vnd Dayfferkeit / der König insonderheit gewogen / wird von Hof weit abgehalten / damit nicht etwan sein credit vnd Gegenwart zugleich bey dem König einige Wirkung thuen.

Der Herkog von Macqueda, der von Lemos, vnd der von Fuentada werden für Thoren vnd Ohnwissende außgeschryen / der von Alramira vor einen Ohnerhafften / vnd alle andere für vnnütze Personen.

Niemand hat dem Grafen können zu Gesichte kommen / den er großer Ehaten vnd seiner Liebe würdig geachtet hätte / als Monterey vnd

Legar-

Leganez, welche er von ihrer schlechten Geburt vnd Armuth/ zu der Höhe der so vornehmen Verwaltschafften des Königreichs Neapol, vnd Fürstenthumbs Meyland/ vnd zu der Fülle selbiger/ vor der ganzen Welt so ansehnlicher Reichthumben erhebt hat/welche dann diese auß den innersten Adern Italiae, herauß zureissen/ wol gelernet/ da doch/ weil sie beede die einige Favoriten vnd Kriegs, Götter der Cron Spanien gewesen/von ihnen anderst nichts erschienen/ als daß der eine des Königs Schatz in Portugal an lauter Pracht vnd Comodien zerstreuet/ der andere aber in Catalonien mit Trägheit vnd Hunger die Armeen zu scheitern gehen lassen/seine ohnersättigliche Begierde zu erfüllen/ darüber ein Pasquin- Gedichte von den 2. grossen Dieben/nicht ohubekandt ist.

Alle diese Beschimpffungen bewegten die rechte Grandes, weil sie vermerckten in wie geringer Acht man sie hielte / wie sie dann solches in Sarragoza würcklich erfahren/daß sie von der ihnen sonst gehörig. vnd gewöhnlichen Begleitung des Königs ganz vnd gar abliessen/so/daß sich ihrer keiner mehr bey des Königs Tafel/ keiner mit Ihme auff dem Jagen/ vnd wann Er in die Kirch gieng/ so wenig bey Ihme befunden/ daß man auch am Heil. Weihnachts- Fest/ nicht ohne Entsetzen/ den einigen Grafen:

(B) vij. de S.

de S. Colonia auff dem Banc der Grandes  
sigen gesehen.

Eben zu der Zeit nam/da die Höhe des Gra-  
fen anstenge zu sincken / nahm der König in  
acht/wie wenig Ehr Ihme von den Grandes  
wiederfuhre ; befragte vmb dessen Ursach den  
Marchese del Carpio: diser/da er auf solche wei-  
se das Schwerdt zu Handen bekommen/verwun-  
dete er seinen Feind ohnsträflicher weise/ in dem  
er dem König zu verstehen gab: weilien die Herren  
Grandes in so geringen Gunsten vnd Ansehen  
bey dem Grafen weren/hielten sie vor besser/das  
jenige Genügen zu meiden/dessen sie in Beglei-  
tung S. M. pflegten zu genieffen/als den Arg-  
wohn des Grafen auff sich zu laden/ vnd ihme  
Ursach zu machen/das er etwan inen die Wer-  
cke seines Eyffers zu versuchen gebe: Vnd diß  
gab dem bereits zufallen anfangenden Baum  
einen starcken Stoß.

Als auch zu gleicher Zeit der König durch  
ein Hand-Brieflein von gewissen Kriegs-Rä-  
then den Zustand der Catalanischen Armee/wie  
auff den künftigen Feldzug Gelt/ vnd zu Erse-  
kung der geschwächten Trouppen/Lente auffzu-  
bringen/ zu wissen beehrte; ward ihme geant-  
wortet/wie das die Armee von 20000. Mann/  
so sie starck gewesen / vermassen geringert wor-  
den/das kaum in 8000. noch übrig weren/vnd

das

daß dieselbe zuverstärcken höchstnöthig/weiß die  
 Fransosen auff künfftigen Frühling grosse  
 Dinge dräweten: Belangende die Auffbrin-  
 gung des Gelds/wolten sie dessentwegē die Sor-  
 ge denjenigen Commissarien lassen/die der Graf  
 zu diesem ende verordnet/vnd darüber den Mö-  
 derer ey zum Haupte gesetzt habe. Derhalben er-  
 suchte d'König auch diese/damit er wissen möch-  
 te/was zu hoffen were: Er entsetzte sich aber/als  
 Er die grosse Beschweruß vnd fast eine Ohn-  
 möglichkeit sahe das Geld von denen Affiten-  
 ten, die da fünff Millionen herschiessen solten/  
 auffzubringen/vnd daß man mehr nicht als ein-  
 ner Million/ so die hohe Regiments-Räth zu-  
 sagten/versichert were.

Endlich ist zu des Grafen Segenparthen  
 Verstärkung auch diß denckwürdige Geschicht  
 in der Statt Segouia, den 15. diß Monats ge-  
 fallen. Es kamen bey Nacht 6. vermumte Per-  
 sonen mit Gewalt in selbiger Statt Suberna-  
 tors Behausung/denen der Gubernurator (als  
 er sie ersehen/vnd darüber erschrocken/auch in  
 Meynung als ob sie Diebe weren) also bald  
 sein Geld vnd Haabschafft angeboten/nur  
 daß sie der Ehre seiner Fraw vnd Töchtern/ver-  
 schonen wolten: Darauff antwortete der Ver-  
 mumten einer, sie seyen nit vmb jne zubeschlen/  
 sondern dem König zu dienen/hinein kommen/  
 reich

reichte zugleich dem Subernatoren ein Schrei-  
ben in die Hand/mit vermelden: Daß er/so lieb  
ihme sein Leben seye / gleich im Augenblick sich  
nacher Madrid aufmachen/vnd nicht dem Gra-  
fen / sondern zu eygenen des Königs Händen  
diese Schrift vbertiefen sollte/weil darinn dem  
gemeinen Wesen/vnd des Königs Dienst aller-  
höchst an gelegene Geheimnissen begriffen;  
wichen auch nicht von ihm dem Subernato-  
ren/biß sie ihn zu Pferd vnd auf dem Madri-  
tischen Wege sahen/mit Bedrängung des To-  
des/ im Fall er nicht wurde verrichten/ was er/  
als ein Vasal vnd Bedienter seines Königs/  
schuldig seye. Dieser langte in Madrid den 16.  
oder 17.lauffenden Monats an/erhielte bey dem  
König geheime Audienz/ ward demnach also-  
bald wieder in sein Subernament geschickt/vnd  
hat bißhero der Inhalt selbiger Schrifften nicht  
können erkundiget werden: So viel wird leicht  
geschlossen/ daß sie dem Grafen entgegen seyn  
müssen/weil die Vermumte dem Abgeschickten  
bey seinem Leben verbotten/selbe nicht ihm/ wie  
sonsten gebräuchlich/sondern grad dem König  
zu reichen.

Allen obbesagten Stucken henckte sich noch  
ein anders an/sovielleicht am meisten des Kö-  
nigs Gemüth/ sich gänzlich von dem Grafen  
ledig zu machen/bewogen.



Der Marchese di Grana, Kaysert. Abgesandter am Spanischen Hof / brachte / als er im vergangenen Jahr allhero kommen / mit sich / die angeborne Dapfferkeit des der ganzen Welt bekanten Carrettischen Geblüts / vnd setzte noch zu derselben die Teutsche Frey- vnd Aufrichtigkeit; Seine so lange Jahr in Italien / Teusch- vnd Niederlanden erwiesene Herzhaft- Weiß- vnd Geschicklichkeit / waren dieser Enden wol bekandt / vnd weilten diß alles noch die schöne Wissenschaft fünfferley Spraachen / die er alle vortrefflich redet / mehr zierete / so wurde auch die gemeine Verwunderung vnd Liebe gegen ihm vmb so viel grösser : Aber die Freyheit zu reden deren er sich in Staats- Geschäften gebrauchte (ob sie wol nur von seinem / als eines Kaysert. Ministri . zu gemeinem des Oesterreichischen Hauses interesse tragendem Enffer herrührte) machte ihn bey dem Grafen höchlich verhaßt / dessen Ohren vielmehr einer heuchelischen Schmeichelen / als einer herzlichen in der gebühr gegründeten Wahrheit / gewohnet : Diese Häßigkeit bliebe wol eine Zeit lang verdeckt / brache doch endlich in dem zu Molina d' Arragon gehaltenem Rath auß / darein obangeregter Gesandte / Krafft außdrucklichen Kön. Befehls beruffen / vnd daselbsten meist von diesem einigen Stuck gehandelt ward / ob nüglicher seyn wurde /

wurde/das der König in Castiglia verbliebe / o-  
 der das Er sich in Arragonien begeben: der Graf  
 gab die erste Stimme / vnd sagte / es were nicht  
 rathsam / das S. M. ausser Castiglien verreis-  
 ten: diser Stimm fielen alle die andere zu / vñ Gio-  
 seffe Gonzales erhebe mit grossen Worten den  
 Bestandt der von dem Grafen eingebrachten  
 Bedencken; der Gesandte war der Allerlezte so  
 zu reden kam / vnd auch allein einer allen den an-  
 dern widerwärtigen Meynung; er erwiese mit  
 starckem Grund / warumb der König eine Reise  
 von Castiglien in Arragon thun / vnd sich bey sei-  
 ner Armee an den Catakanischen Gränzen se-  
 hen lassen solte. Dem gansen Rath came so wol  
 als dem Grafen / dermassen ohngereimt vor /  
 das ein einiger Italianischer Cavalier, seinen  
 von so viel Spann. Ministris heilig. geachteten  
 Bösen-sprüchen widersagen dörfte / das Gio-  
 seffe Gonzales, des Grafen beste Hand / wieder  
 alle Gewohnheit der Rathversamblungen / da  
 nämlich die Stimmen ohne Einred frey seyn sol-  
 len / sich erkühnet / des Gesandten Rede zu wie-  
 derfechten / vñ zu sagen / dz derselbe von derglei-  
 chen Sachen nit grosse Wissenschaft habe: wel-  
 ches den Gesandten gedrungen wieder zu ant-  
 worten: Das / so viel Bartolum vnd Baldum be-  
 lange / weiche er zwar ihme dem Gonzales gar  
 gerne / als einem guten Rechtsgelehrten; grossen  
 Für-

Fürsten aber in Kriegssachen rath zu geben/gehöre allein seines gleichen Ritter. vñ Generalspersonen zu/nicht den nãrischen Doctoren; angesehen daß die Kriegs-Gelehrtheit in keinem andern Buch/ als im Feld/ sich erlernen lasse. Vber diese des Gesandten Rede entrüstet sich der Graf/vnd mit ihm der ganze Span. Hauf/nicht wenig: Nichts desto weniger verliesse der König des Grafen vnd aller der andern Meynung/vnd liesse Sich allein die/ des Gesandten gefallen; beehrte alle desselben eingewante Bewegungen in Schrifften/vnd lobte dieselbe nicht ohne des Grafen Beschrerkung / öffentlich. Verkehrte derowegen dieser seinen Haß in eine bittere Raachgierigkeit/zu deren Ersättigung er dem Gesandten in Sarragoza vñ allen Ecken her so viel Verdrießlichkeiten zurichtete/ daß derselbe darüber in eine gefährliche Kranckheit gefallen/nicht ohne Verdacht der Vergiftung/wie er dann / sich darvor in acht zu nehmen / schriftlich gewarnet worden: Er kame doch endlich mit guter gnade des Königs/bey wider einstehender seiner Gesundtheit zuruck in Madrid.

Gott/der der Dhnschuldigen Recher vñ Beschirmer ist/hat vor 20. Tagen dem Gesandten ein Schwerdt in die Hand gegeben/den Hochmut des Grafen ohnstrãßlicher weise zu treffen; Der Kãyser schriebe dem König einen langen

gen Brieff/ worinn Er sich entschuldigte/ daß Er nunmehr S. Maj. die vnder dem General Gilde Has versprochene Regimente mit mehr könne zukommen lassen/ dieweil der Erb Herzog in einem Treffen bey Leipzig den Kurkeren gezogen: Führte dabey dem König zu Gemüth/ weilien der Stand des Oesterreichischen Hauses der gestalt abnehme/ daß selbiges zumal zerfallen müste/ wo nicht in balden nach Mitteln gedacht wurde/ wolten doch S. Maj. die Qualitäten derjenigen Person betrachten/ die deroselben/ beneben Portugal vnnnd Catalonien/ noch so viel andere Königreiche verlohren/ vnd dann hernach einen Schluß fassen/ wie den die Notdurfft erforderte/ nach dem Exempel dero Voreltern.

Diß Schreiben bekam der Gesandte ohnverschlossen/ mit noch besonderm Vnderricht/ was er daneben mündlich einbringen solte; Er fieng das Werck zum ersten bey der Königin an/ erlangte hernach bey S. Maj. Audienz auff ein ganze Stund lang.

Was er darinnen geredet vnnnd gewürckel/ kan leicht ein jeder sich einbilden: Dann wer sich ohngerechter Weise verfolgt/ vnnnd dann den Weg zu einer gerechten Raach siehet/ der hat grosse Krafft in seinen Worten/ vnd eine gewisse Göttlichkeit in seinen Brunden.

Zu allen diesen Bewegungen/ die in wenig Tagen nacheinander dem König zu Gemüt fielen/ kam zu dem allerleztten noch diese/ so die schrecklichste.

Der nunmehr 14. jährige Spanische Prinz/ wird annoch mit aller Welt Verwundern ohne einigen Hoffstaad vnder den Weibern erzogen; schon von viel Jahren her haben S. Majest. begehrt/ daß man Ihme eine Hofhaltung richten/ vnd Ihne/ als einem so gewaltigen Herren gebühret/ bedienen solte: Der Graf aber hat mit allerhand Ausfluchten diß Werck verschoben/ vnd das zu zweyerley Ende: Damit erstlich der Prinz/ als ein Herz gar lebhaften hohen Geists/ nicht anfienge außwendig zu sehen/ was er/ der Graf/ den König inwendig nicht sehen ließe: Vnder dessen aber die Gräfin/ als eine Hofmeisterin/ noch Platz habe/ Sein/ des Prinzen Gemüth einzunehmen/ vnd ihrem Belieben nach zu lencken. Zum andern: Damit in dessen des Grafen Bastard. Sohn zu mehrerer Geschicklichkeit gebracht werde / vnd nach vollbrachtem Heurath mit des Reichs. Conestabels Tochter/ nach Erlangung einer Commenderen vom Orden Calatraua, vnd dann der Præsidenten. Stellim Indianischen Regiments. Rath / so alles schon im Werck ware/ desto dächtiger gemacht wurde/ dem so ansehnlichen Ambt des Prin-

Pringen Hofmeisters vorzustehen/ damit man ihme solches nicht/ wie dem Esel einen Sattel auffburden müsse.

Eben aber in diesen Weihnacht-tagen/ da schon die hohe Tannen des Grafen Gewalts wanckete/ triebe die Königin bey dem König mit so grossem Eysen auff Anrichtung des Pringen Staads/ daß endlich S. M. selbst eine Lista derjenigen Dienern schrieben/ die sie bey dem Pringen haben wolten. Zeigte auch solches dem Grafen an/ damit er verschaffte/ was zu solcher neuen Haushaltung vonnöthen. Der Graf vnderliesse nit auch vber diesen des Königs Zettel sein Brtheil zufällen/ hielt von den darinn beschriebenen Dienern die meiste für ohnung/ vnd die wenigste vor gut/ alles mit höchstē Verdruß des Königs/ als der schon ohne das wege so vieler anderwärtigen Brsachen vber ihne erzürnet. S. M. fiengen mit ihme ferner an zu reden/ was man dem Pringen für Gemächer einräumen könnte/ vmb darüber seine Gedancken zu vernemen. Der Graf sagte: Er hielt des Weiland Cardinal Infanten Gemach für dz beste. Darauf gabe der König zur Antwort: Vnd warum/ Graf/ solt er in demjenigen/ das ihr anjeho inn/ habt/ als dem eygentlichen der Königl. Pringen Gemach/ vnd das auch mein Vatter vnd ich gehabt/ als Wir noch Pringen gewesen/ nicht besser seyn?

Hier

Hieraus vermerckte wol der Graf ein gewisses Zeichen seiner vorstehenden Beurlaubung/ vnd ist gewiß/das er mit diser seiner gewöhnlichen Übermüthigkeit die endliche Deliberation des Königs/so viel er gekönt/befördert habe.

Schrieben derowegen S. Maj. ihme noch selbigen Donnerstags Abend einen Befehl von engerer Hand / daß er sich forthin in die Verwaltungssachen nicht mehr einmischen/vnd für diesmal/bis zu anderwärtiger Verordnung/nacher Locches begeben solle.

Es erstarrte der Graf in Anschawung dieses Befehls/vnd weil er nit wol befunde/sich in dieser seiner höchsten Betrübnuß mit jemand anderst/als seiner Frawē zubereden/selbige aber der Zeit in Locches ware/sandt er ihr durch einen Courrier berührten des Königs Befehl/mit Begehren daß sie solte zu ihme kömen: Sie machte sich vor Tag auff/ vnd weinete den ganzen Weg vber / mit Verwunderung aller der Ihrigen/die dessen kein Ursach wußten; so bald sie in Madrid angelangt / verschlosse sie sich mit ihrem Herren in 2. Stunden lang / gieng hernach zu dem König / empfienß aber von demselben ganz kurze Abfertigung.

Selbigen Freytags Abend siele sie mit weynenden Augen zu den Füßen der Königin / die aber gab jr diß zu Bescheid. Yo se que han hecho

cho los dios los vasallos, y los malos successos, no los puede deshazer el Rey, ne yo: Ich weiß/ daß Gott die Vnderthanen, vnd die ohnglückliche Aufschläge geordnet/ das kan weder Ich noch der König wenden.

Die Sach bliebe den Freytag vnd Sambsttag verborgen/ außgenommen dem Don luis de Haro, des Grafen Schwester. Sohn/ der aber von diesem so gehast ward/ daß er jm auch als in diesen Tagen besagte seine Mutter / des Grafen Schwester/ gestorben/ das Mitleyden/ wie üblich/ nicht anzeigen lassen. Dannoeh hat Dona luis in gegenwärtigem des Grafen Zustande noch diese lobhaffte Thate gethan/ daß er mit gebogenen Knien S. Majest. gebetten/ weil ja seines Vettern Beurlaubung nunmehr onwiderrustlich sene/ daß sie gleichwol mit Glimpff/ vnd mit der jenigen Güte geschehen möge/ die S. M. alle Zeit geübt haben; Er erlangte hlerdurch/ das dem Grafen noch 3. Tage bey Hof zuverbleiben/ denen grossen vnd kleinen Räten beyzuwohnen/ vnnnd in seinen eygenen Angelegenheiten Audienz zuertheilen/ gestattet ward: Vber diß noch/ daß er mit Zuthun des Proto-notarii vnd des Secretarii Carneri, alle seine Schrifften durchsehen/ vnd welche er wolte/ verbrennen möcht / wie dann mit einer ohnzählbaren Menge geschehen / vnnnd ward diß für  
eine



eine gar zu vberflüssige Güte des Königs gehalten.

Selbigen Frentag begehrtten viel Leuthe Audienz bey dem Grafen/ er liesse aber verlauten/ ob were er nicht wol auff/ litte auch nicht daß einiger von den gewohnten Herren in sehe zu Tafel sitzen.

Am Sambsta früh ließ ihme der König den Schlüssel abfordern/ womit er/ wann er wolte/ in S. M. Gemach pflegte einzugehen. Gleich darauff beehrte der Graf Audienz/ die ihme öffentlich in Gegenwart des Patriarchen vnnnd vieler Cammerherren vergont ward; Er redete vber eine Biertheilstund lang/ vnnnd wie sonst des Königs Gewohnheit / daß Er die jenige/ so mit Ihm reden/ scharpff ansiehet/ hat man doch dißmahl wahrgenommen/ daß Er/so lang der Graf gesprochen/ sein Angesicht hin vnnnd wieder gekehret/ zum Zeichen eines schlechten Auffmerckens/ vnnnd noch geringeren Beliebens.

So bald er von S. Majestät abgetreten/ gieng er in eine Raths. Versammlung/ vnd liesse darinn eine sehr strenge Gebietsamkeit sehen/ hielt auch 2. Secretarios dermassen rauh / daß sie hernacher gesagt: Que diablo riene el Conde en la cabeça, nos ha tratado Como trapos viejos. Welchen Teuffel hat der Graf im Kopf/  
(E) er hat

er hat vns gehalten als alte Fahnen. Noch selbigen Sambstag / nach dem Mittag. Essen / begehrt bey ihme etliche Gesandten Audienz / erhielten die aber nicht / vnder dem Vorwandt seiner Ohnpflichteit.

Endlich ward selbigen Abend / so am Tag S. Antony war / des Grafen Fall bey Hof offenbaret / mit so grosser allgemeiner Frewde / daß man Morgens an dem Pallast. Thor einen Zettel angeschlagen gefunden / darauf folgende Reimen gestanden.

En el dia de Sant Antonio  
Hizieronse, milagros dos,  
Empeçó a Reynar Dios,  
Y del Keyse echó el demonio.

Das ist:

Auff S. Antoni Tag/  
Geschahen zwey Wunderwerck/  
Gott streng an zu regieren /  
Vnd von dem König ward der Teuffel außgetrieben.

Am folgenden Sonntag ward in der Statt Madrid wegen erschallender dieser neuen Zeitung so grosses Frolocken / daß / wann es nicht were gemässigt worden / auß Furcht / daß etwan der Graf durch seine Künsten in die Huld des Königs sich wieder einschwingen möchte / wurde man darüber öffentliche Frewden. Feste ange-

angestellte haben: Doch haben zum wenigsten  
selben ganzen Tag zum Zeichen der Freude  
alle Brodt- vnd Obst-Krämer ihre Waaren/  
jederman/ wer nur begehrt/ ohne Selt hinge-  
geben.

Montags führen der König/ die Königin/  
der Prinz/ die kleine Infantin, vnd die Herzogin  
von Mantua, alle in einer Kutschen zu den Bar-  
füsserinnen; denen lieffe ein grosse Anzahl frolo-  
ckendes Volcks nach/ mit diesem Geschrey: Vi-  
ua el Rey por lo que la hecho, Viua el Rey, y  
muera el mal Gouierno. Das ist: Lebe der Kö-  
nig/ vmb das so Er gethan hat; lebe der König/  
vnd vergeh die böse Verwaltung: die sönderli-  
che/ auß gemeiner Freude vber den Fall des  
Conte Duca in Madrid vorgegangene Ge-  
schichten/ seynd ohnzalbar.

An obbesagtem Montage/ so zu der dem Gra-  
fen bestimmten Abreise der letzte war/ erlangte er  
durch Vorbitt des Don luigi de Haro einige  
Verlängerung/ auf diese Weise: S. M. wolten  
am Mittwoch nacher dem Escorial verreisen/  
vñ Donnerstags zu Abend von dar zuruck kom-  
men/ vmb am folgenden Frentag in der Cappel  
dem Fest des H. Idelfonsi beyzuwohnen/ solte  
derowegen dem Grafen noch zu bleiben vergont  
seyh/ nur das er zu des Königs Ruckkonft sich  
nit mehr in Madrid befinde.

Am Dienstag gebrauchte die Gräfin alle erdenckliche Mittel/ihren Herren wiederum aufzubringen/aber alles vmbsonst/darumb erbitterte. der Graf wider die Königin/als seines Ohnglücks Ursprung/ vnd so bald nur der König nacher dem Escorial verreist war/ vnderstunde er sich in den Råthen vnd Audiensen aller solcher Thaten/ die da nur möchten scheinen machen / daß er nicht mehr außzuweichen hätte: Welches nicht nur die gemeine Frölichkeit erkaltete/sondern beschwerte der Königin Gemüch dergestalt/vnd setzte sie in solche Furcht/daß Sie Mittwochs zu Nacht dem König ganz beweglich zuschriebe.

Donnerstags zu Abend ritten dem wider zurückkommenden König 10. Grandes di Spagna auff ein Weilwegß außser Madrid entgegen; so bald S. M. diese gesehen/ fragten dieselbe/ was doch in der Statt müsse vorgangē seyn/ daß sie in so grosser Anzahl herauß zu kömnen bewegt? Darauff gab von ihnen einer/ Don Melchior di Borgia, zur Antwort: Es seye nun die Zeit herbey kommen/daß S. M. der Grandes di Spagna zu dero Cron tragende wahrhaffte Trewe erkennen solten/ daß aber sie deroselben vorhero ihrer Schuldigkeit gemäß nicht auffgewartet/seye vñ derjenigen Ursachen willen geschehen/die S. M. leicht könten bekandt seyn.

Wie

Wie nachgehends der König in den Wallast  
kommen/ vnd im Absteigen auß der Kutsche er-  
fahren/dasß der Graf annoch nit hinweg/wan-  
te Er sich mit zornigem Gesichte zum Don Luis  
de Haro, vnd sagte: Che aguarda el hombre la  
fuerça, Dasß sich der Mann vor Gewalt hütet:  
Welches dem Grafen/ da er es erfahren/ zu sei-  
nen vorigen noch mehr Bekümmernuß verur-  
sachte; dahero er/weil nun zu seiner Wiederauf-  
richtung kein Hoffnung mehr erschiene / sich  
endlich zur Abreise geschickt / vnnnd noch diesel-  
be Nacht in Ubersetzung vnnnd Verbrennung;  
vieler Schrifften hingebracht.

Folgenden Morgen am Freytag begehrt er  
mit dem König zu reden/ist aber unbekant/ob er  
solches erhalten/oder nicht. Das ist gewiß/dasß  
er noch selben Tag/eine Stunde nach dem Mit-  
tag von Madrid abgereist.

Die 7. Tage/so sein Abzug verlängert wor-  
den/ kamen dem gemeinen Volck vor/ als so  
vil hundert Jahr/vnder denen einer ohngedul-  
tiger / als die andere/ diese Vers herauß ge-  
lassen:

Phosphore redde diem, quid gaudia no-  
stra moraris?

Ecce Comes cecidit, Phosphore redde  
diem.

O Sonne gib den Tag/was verziehestu vnserer  
Freunden?

Siehe der Graf ist gefallen/ O Sonne gib  
den Tag.

Der Abzug wurde nit ohne Kunst angestellt/  
Dann/ weil der Graf wußte/das er bey dem Pö-  
fel so sehr verhasst/ daß er ohne Gefahr einiger  
Beschimpffung nicht wol vor ihnen wurde er-  
scheinen dörfen/hatte er zu seiner Versicherung  
drey Tage vorher drey Kutschen vnd vil Maul-  
esel fertig machen lassen; Inzwischen aber als  
selbe am Freytag vor der grossen Wallast-pfortē  
stunden/ setzte sich er mit 2. Jesuiten in ein ohn-  
ansehliche Kutsche/deren Umbhäng zugezoge/  
nit anderst/ als wann er nach dem Balgē führe:  
reißte also heimlich zu der Kuchen-Pforten hin-  
aus/ vnd nahm den Weg von Attoca: Zu glei-  
cher Zeit führen zum andern Thor die Sämē-  
ten Kutschen/ mit des Grafen Hofstaad hin-  
aus; Auf diese siele ein haufen gemeines Volcks/  
in Meynung daß der Grafe darbey/wurffen ei-  
nen Last Steine nach den Kutschen/ vnd ließen  
sich ehender nit beruhigē/ bis man sie versichert/  
daß der Graf nicht darinnen were.

Auff diese Weise kam er ohnbeleidigt gen  
Locches, so ein Orth von ohngefehr achtzig  
Häusern/ seiner Gerechtigkeit ist; da hat die  
Gräfin ein Frawen-Closter Dominicaner Dr-  
dens,

dens erbarvt/ so eines der bequemsten vnd aller-  
schönsten von Spanien ist/ nit mehr als 4. Mei-  
len von Madrid, auf der lincken Seiten von Al-  
cala gelegen.

Die Gräfin bleibt noch jimmer zu Hof/ als  
eine Hofmeisterin des Prinzen vnd der jun-  
gen Infantin, aber ohne Gewalt/ vnd nicht mehr  
mit dem freyen Zugang/ den sie vorher zu der  
Königin Gemach hatte: Man hält darvor/  
daß auch sie bald abziehen/ vnd so wol dem Ohn-  
glück ihres Herren Gesellschaft leisten wirdt/  
als sie in 22. Jahr seiner grösten Hochheit ge-  
nossen.

Also hat mit aller Menschen Gefallen die  
ohnglückhafte Verwaltung des Don Gaspar  
de Gulman, Weyland Don Henrici Conte  
& Oliarez Sohns/ aufgehört/ der disen Sohn  
in Rom erzeuget/ in dem er daselbst am Pabstl.  
Hof Philippi II. zu Hispanien Gesandter war:  
Man hat für ein böß Anzeigen gehalten/ daß er  
in des Heydnischen Käyser Neronis Pallast  
gebohren worden/ dann seine Thaten haben ver-  
dient/ daß ihme der allerschärfffeste Verstand  
von Hispanien/ den Namen eines heuchelenden  
Neronis gegeben; seine Wercke waren allezeit  
grawsam/ aber ohne Blut; seine Rathschläge ge-  
waltsam/ aber stille; höfliche Geberdē/ ohne Liebe;

gar gültigen Wort/ohne Würckung. Weil er von seinem Hause der Dritt geborne war/ward er in Salamanca zu den Studiis gehalten/daselfsten für den Geschicktesten erfunden/ so/ daß er vor viel andern sehr gelehrten Personen/die neben ihm darnach strebten/ in der Statt Seuiglia einen Canonicat bekam.

Von dannen kame er gen Hof/zur Zeit da Don Balthasar di Zuinga in Ermanglung deren von Lerma, beym König Philippo III. das höchste Ansehen hatte; Ist ihm derwegen leicht worden in die Gunst des jetzigen Königs/so damals junger Prinz ware/ mit kunsthaften Streichen einzuschleichen/ vnd durch das/ daß er sich allerdings nach seinem Gemüch gerichtet/desselben Willen/ so bald nur nach Absterben des Vattern der Prinz in Besiz der Monarchi kommen/ vnder seine Beherrschung zu bringen.

Auff daß er nun sich auff den höchsten Stufen gänzlich befestigte/ hielt er von S. M. die Geblüts Fürsten weit ab/ insonderheit de Prinzen Philibert von Savoya; Man wil auch glauben/ weil ime der gerecht vnd lebhafteste Geist des Infanten Caroli, der schon für einen Abgott in Spanien gehalten ward/eine gewisse forcht eingetrieben/ daß er darumb zu dieses ohnzeltigen Tod solle geholffen haben.



Er erweiterte vom König den Cardinal Infante, mit diesem scheinhaften Vorwand/ daß bey den Teutschen Kriegen/ vñnd dem Niederländischen Gubernament dessen Gegenwart nothwendig seye: Diejenige Grandes vñnd andere Personen/ die er vermeynte/ daß sie /vermittelst ihres Ansehens vñnd Wissens einigen Schatten/ihme zu Nachtheil geben könnten/ hat er theils zu weit-entlegene Aemtern gebraucht/ der übrigen wurde aber dermassen niedergedruckt/ daß er zuletzt/ nachdem er nichts mehr zu fürchten gehabt/ die Monarchi vñnd den Willen des Königs nach seinem Belieben beherrschet.

Er ist in keinem andern Ding jemals gelobt worden/ als daß seine Hände von aller Eynenutzigkeit rein gewesen/ vñnd daß er zu des Königs Diensten auch von seinen eygenen Geldern hergeschossen: Die aber/ deren Augen weiter in das Geheimnuß dringen/sagen zwar ja/ daß er keine Gaaben pflegte anzunehmen; Er hab aber in diesem eusserlichen Schein den Grund/ wodurch er in des Königs Hulden bestehen möge/ gesucht: Dann dieweil er sonst nit weniger geizig als grausam gewesen / hat er wol anderwärts die rechte Weise gefunden/ grosse Schätze/ ohne daß es ein Ansehen habe/ zu sammeln.

Vor das erste erlangte er die Freyheit aller Ritter, Orden Commenderen zugenießen / nur daß er das Alcantarische Creuz truge / vnd davon giengen ihme jährlich 40000. Eronen ein. Vber das wurde er zu des Königs Camermeister / Obristen Stallmeister / vnd Groß Cavalier von Indien erklärt / vnd diese drey Aemter brachten ihme jährlich vber die 200. tausent Eronen.

Das ihme aber am meisten eingetrage / seynd die jenige Gelder gewesen / die er auß Indien auf folgende Weise gezogen; So oft die Galeonen von Seuiglia vnd Lisbona abfuhren / liesse er eine grosse Anzahl von Fässern mit Wein / Del / vnd Früchten / die ihme auß seiner Grafschaft Oliuarez eingiengen / aufladen / vñ diß alles ohne Fracht / die hierinn das meiste thut / wie er nun diese Güter in Indien vmb viermahl thewerer verkauffte / als sie in Spanien gegolten hätten / also liesse er das darauff erlösende Geld gleich wider an so vil Arzney / sachen / Kleynodien / vnd Farben verwenden / welche Waaren selbiger Orthen in ringem Preiß eingehandelt / vnd in Europa sehr thewer verkaufft werden. Mit dieser Kammerschafft wird geglaubt / daß der Graf ohne des Königs Schaden Millionen erobert habe / die aber verständige Leute nit meynen / daß er in S. M. Diensten außgelegt / vnd das  
ymb

umb so viel beständiger / weil er vber seine Verwaltung niemals einige Rechnung gethan.

Diß ist alles was ich von den Ursachen des Falls / von den Wercken / vnd von der Person des Grafen weiß zu sagen.

Will forthin weiters erklären / was diß so grosse vorhergehende Wesen anjeko von Tag zu Tage nach sich ziehet.

Daran ist das vornembste / daß der König gleich am folgenden Sambstag nach Abzug des Grafen den Regiments-Rath in sein Gemach beruffen / denen er dermassen zugesprochen / daß sie sich alle vber die Göttliche Gaaben S. Maj. verwundert / vnd durch das Zeugnuß der Thränen / das Zeichen herrlicher Ehrerbötigkeit von sich gegeben.

Solche des Königs Rede bestunde in dem / daß Er dem Rath anzeigte / wie er den Grafen von seinem Amte abgethan / nit umb einiger des selben Beschuldigung willen / sondern nur darumb / weil in Vergnügung seiner Vnderthanen auch die seine beruhe. Daß S. Majest. wegen der Cron in so langen Jahren geleisteten trewen Diensten / die Gedächtnuß des Grafen von jederman werth gehalten haben wolten / doch mit versprechen / ins könfftig keinem Bedienten den Titul Priuado (das ist eines Favoriten) zugestatten: Das sie könfftig in den Råthen beysetzen /

(E) vi vnd

vnd alle Verrichtungen selbst durchsehen wol-  
 ten; Sie erforderten den Obern Rath zu Hülff/  
 vnd getrawen mit demselben die Verwaltung/  
 Ihrer Reichen/ ob gleich an deren theils Man-  
 gel erschiene/wieder auffzurichten. Befohlen  
 darüber/einem jeden von den anwesenden Rā-  
 then ihr Gurduncken ganz frey vnd ohne Sor-  
 ge zu sagen; Bezeugten zulezt vor Gott/das sie  
 nichts/ als die Warheit liebten/ vnd gleich wie  
 sie die jenige jederzeit in Ehren zu halten gedäch-  
 ten/die da ohne menschliches Ansehen zu gemei-  
 nem besten/ was erwan in S. M. Erkandnuß/  
 nicht seyn möchte / an den Tag geben wurden;  
 also seyen sie gesinnet die andere zu straffen /  
 welche erwan/ was vorgehet/ zu vermindern/  
 vnd also S. M. Gesichte zu blenden/sich vnder-  
 stehen wurden. Es ist nicht zu glauben was  
 für Glückwünschen/vnd wie starcke Bezeugung/  
 höchster Trewe der König von diesen Rāthen  
 empfangen; Vnder denen das Hauß/nämlich  
 der Cardinal Borgia mit den allerbeweglichst-  
 vnd herglichssten Worten in aller der andern  
 Namen S. M. allerheiligsten Befelchen/gleich  
 wie einem von Gott gegebenem Befehle/ zu ge-  
 horsamen versproche.

Sonntags hernach liesse der König alle seine  
 Cammerherren/ deren ein guter Theil Gran-  
 des di Spagna seynd/ in sein Gemach beruffen;  
 vnd

vnd nach dem er deroselben Fleiß in seine Dien-  
 sten gerühmet/ befohle Er ihnen/ daß von ihnen  
 allen keiner durch Mittel der Herren Rāthen/  
 einige Gnade oder Würde/vor wen es immer  
 sene/ begehren solte. Dann es stehe nicht wol  
 wann der Freundschafts. Schein/ dessen die  
 Bediente bey S. Maj. genießen/sie so weit trie-  
 be/daß sie sich vnderstehen/ zu Verlehnung sol-  
 cher Gnaden zu rathen/ die etwan dem Dienst  
 Gottes vnd der Gerechtigkeit zuwieder. Was  
 aber sie die Cammerherren von den Herren Rā-  
 then (die doch außser dem Rath keine Macht ha-  
 ben/ zu suchen gedächten/ das solten sie von S.  
 M. selbst/ als von dero Händen sie ohne das  
 die Gnaden erwarten müßten/begehren; daß sie  
 endlich dahin sehen solten/daß sie in Geist. so wol  
 als Weltlichem für diejenige Personen nicht  
 bitten/ deren Begehren ohnbillich; Dann wo  
 sie das thäten/ wurden sie den Göttlichen  
 Zorn/ vnd S. Majestät Ohngrade auff sich  
 laden.

Nach dem diese so gerechte Gedancken des  
 Königs ruchtbar worden/ wurden aller Men-  
 schen Gemüther zu einer sonderlichen heiligen  
 Liebe vnd Ehrerbietung gegen S. M. dermassen  
 bewegt/ daß diese Stimme gleichsam auß einem  
 des ganzen Volcks Munde heraus gieng: Je-  
 hnd ist wahr/daß der König vnser Herz/ Phi-  
 lip.

lip. der IV. den Namen eines Grossen/ doppelt  
fältig verdienet/ den Ihme die Heuchelen des  
Grafen in solcher Zeit gegeben/ da er durch den  
Verlust vieler Königreichen S. M. credit ge-  
schwächt/ vnd Sero Landen mercklich geschmä-  
lert.

Noch an besagtem Sambstag wurde des  
Welland Cardinal Infanter Gemach ansehen-  
lich zugerüstet/ vnd dem Don Fernando di Bor-  
gia, des Herzogs von Villa-Hermosa, vnd des  
Prinzen de Squillace Brudern eingeräumt/  
deme als ersten des Königs Cämmerern/ von  
rechts wegen gebührt S. M. das Hembd in Ab-  
wesen des Grafen zu reichen/ deme sonst dis  
Ambt eigenthumblich zugehört/ vnd dann dem  
Herzogen di Medina las Torres, als einem  
Nachgesetzten.

Don Fernando Borgia ist ein mit solcher  
Weisheit vnd liebhaften qualitäten begabter  
Herz/ auch von S. Maj. so gerne gesehen/ daß  
jedermandarvor hält/ wann von newer An-  
stellung der Regierung solle gehandelt werden/  
daß alsdann auff ihne/ vnd den Don luis de  
Haroder beste Theil des Ansehens vnd credits  
fallen dürffte.

Montags wurde des Volcks Lobgeschrey  
uber den König vermehrt/ weil Er ihre Be-  
schwernussen vnd Elend erleichtert/ dann es  
hate

hatten S. M. befohlen/ alles Silber so Sie im  
 Pallast di retiro hatten/ alsobald nach der Mün-  
 ze zu tragen / damit davon newe Münzen ge-  
 schlagen wurde/ zu Ersetzung der Basla del Bi-  
 glione, welche/ weil sie von 4. Theilen biß auf ei-  
 nen herab kommen/ seynd diese Königreiche an-  
 lauffender Münz dermassen erschöpfft/ daß die  
 Kümerschafften gesteckt/ die Zinsen ohngang-  
 bar/ vnd die Wechsel nit richtig seynd. Die-  
 ses Königliche Silber wieget 30000. Marck/  
 jede Marck auff siebendhalbe Eron gerechnet; vñ  
 obwol in Ansehung der grossen Bedürfftigkeit/  
 die davon heraußkommende Zahl gering ist/ so  
 fangen dannoch nach dē Exempel S. M. Grof-  
 se vnd Kleine an/ auch ihr Silber zur Münz zu  
 bringen/ mit deren Hülf man aller Noth gänzt-  
 lich abkommen wird/ vnd hat bereits der Conte  
 d' Ognate in Majolica (irrdin Geschirz) zu es-  
 sen angefangen: Bey der Münz wird das schon  
 außgearbeitete Silber vmb eine Eron auff jede  
 Marck höher bezahlt/ als das andere / aber mit  
 der Zeit: Dann die einfache/zweyfache/dreyfa-  
 che/vierfache/vnd viertheil. Realen/ werden von  
 etwas ringerm Zeug geschlagen / damit durch  
 diß Mittel wieder einkomme/ was man im Kauf  
 des Silbers weiter außgelegt.

Hierauff folgen noch andere in gemein er-  
 wünschte Früchte auß dem Abzug des Conte:  
 Duca.

Duca. Daß erstlich die vor diesem verfolgte  
Grandes wiederumb erhoben/vnd dargegen die  
jenige Bediente/so in des Grafen Gunst gestan-  
den/niedergetruckt werden.

Der Herzog von Fernandina, gewesener Ge-  
neral vber die Spann. Galeren/ ward in ver-  
gangenem Jahr zu haften gezogen / vnd in  
Chinone auffgehalten/mit der Beschuldigung/  
daß er/dieweil Tarracona belägert gewesen/sei-  
nen gegen Bourdeaux gehalten Befelch nicht  
erfüllet habe: Er hielt an von S. M. gehört zu  
werden/vmb seine Entschuldigung zu thun/bot-  
te zu Versicherung der Wahrheit / vnd seiner  
Ohnschuld sein Leben vnd Landen an/ der Graf  
aber sperre ihm allzeit den Zutritt; Anjeko kom-  
er nach Hof vnd bezeuget/daß er die Rechtfer-  
tigung seiner Sachen in den Schreiben/vnd in  
den eygentlichen Befelchen des Grafen habe/  
die er ohne Fehler verrichtet.

Der Herzog von Alua, der vor diesem vnder  
dem Schein des Generalats an den Portugesi-  
schen Gränzen/ weit vndem König abgehal-  
ten ward/nur darumb weiln dem Grafen nicht  
gefiele/daß S. M. denselben hoch achteten/wird  
jeko nacher Madrid beruffen / vnd ihme das  
Ambt eines Obristen Hofmeisters gegeben; Al-  
so erhöhet man jekund alle vormals Niederge-  
haltene/vnd die sich vor diesem in dem Pallast  
nächst



mit sehen lieffen/ stellen sich nunmehr so wol bey  
der Tafel/ als in der Cappellen in grosser Anzahl  
umb den König ein / mit höchster Frewde des  
ganzen Hofes.

Dahingegen gehen der Protonotarius, Se-  
cretarius Carnero, vnd Gioseffe Gonzales  
mit erniedrigten Häuptern vnd voll Demuth/  
welche zuvor des Favoriten Arme waren/ vnd  
fast gegen jederman mit der höchsten Grobheit  
verfuhren; vor diese/ gleichsam als drey Gott-  
heiten/ konte man nicht kommen/ dann mit jnen  
funde man kein Zeit zu handeln/ als flüchtiger  
Weise auf der Gassen/ vnd das mit gar schlech-  
ter Vergnügung.

Dies alles ohnerachtet hat dannoch der Kö-  
nig die Synagoga mit Ehren begraben wollen /  
dann dem Protonotario hat Er die Genade  
gethan/ daß nach ihm einem seiner Enckelen die  
Protonotariat- Stell in Arragonia verbleiben  
solle. Dem Secretario Carnero hat Er die  
Cammer- Secretariat- Stelle gegeben/ dagegen  
aber beede Secretariat von Neapol vnd Mey-  
landt/ die er eygenthumlich besasse/ wieder ab-  
genommen; Inzwischen hat dannoch von die-  
sen beeden weder der eine / noch der andere bey  
Königlichen Aufertigungen einige Stelle  
mehr.

An Platz deren/ward Don Diego Darce de Remoſto, Biſchof von Placentia, gewefener deß Königl. Rathſ Auditor, nacher Hofberuſſen/der aber vor dieſem/weil er von groſſer Aufrichtigkeit vñ Verſtand/vnd deßwegē deß Graſen Belieben nit beyſiele / durch dieſen weit von Hof gehalten/vnd zu dem End erſtlich mit dem Biſtumb Tunis verſehen / hernach in der erſten Vacanz, durch den König/ zu dem von Placenz befördert worden: Anjeko/da er wiederumb nacher Hof kombt/verhoft man wegen ſeines ohnvortheilhafften Eyffers zu gemeinem Nutzen/vnd weil er von weit andern Sinnen als der Graf/daß durch ihne der König vnd die Vnderthanen einer rechtſchaffenen Ordnung ſich werden zuerfrewen haben.

Das Dritte/vnd dem Graſen in ſeinem ohnverhofften Ohnglück vielleicht das ſchmerzlichſte/iſt der elende Stand worin ſein legitimierter Baſtard verbleibt/den man ſ jenigen Hochheit/ dahin ihne der nicht geglaubte Vatter erhoben/ganz ohnwürdig achtet.

Vnd dieweil dieſe Sach alle curioſität in ſich führt/die nur einen ſelhamer Kundſchafft begierigen Verſtand kigelen kan/hat mich nit vbel zu thun geducht/wañ ich in wenig Zeilen zuſammen ziehe/was ſonſten zu völliger aller Umſtänden Erkantnuß eines ganken Buchs bedörffte.

Der Conte Duca da er sich 12. Jahr zuvor/  
 ehe er in so hohes Ansehen gestiegen/ in Madrid  
 befunden/ verliebte sich in Donna Margareta  
 Spinola, die von einem Genoesischen Vatter  
 vnd Spann. Mutter gebohren ware; welche/  
 weil sie schöner als noch 300 andere ihre auch  
 sehr schöne Schwestern/ so erhielt sie in den  
 Versamblungen der Liebe die vörderste Stelle.  
 Diese/ wiewol sie Adlichen Gemüts ware/ blie-  
 be dennoch der jenigen Verfolgung nit befreyet/  
 welche an diesem Hof die Damen beruffener  
 Schönheit/ ohn auffhörlich erleiden.

Den Besitz/ auch der grössesten Damen in  
 Madrid zuerlangen/ gilt anderst keine Macht/  
 als die in Reichthumb vnd grossen Ansehen be-  
 stehet: Don Francisco de Valeazar, des Königl.  
 Hofgerichts Ober-Richter/ (so das höchste ist  
 das man in dieser Landen hohen Gerichten be-  
 gehren kan) erhielt/ weil er verheurathet ware/  
 auf seine Kosten die ganze Haushaltung vnd  
 die Person obgemelter Donna Margareta Spi-  
 nola, vnd machte sich durch vberflüssiges Gelt/  
 Kleynodien/ vnd andere Saaben/ zum ewigen  
 Besitzer ihres Bettes.

Der Graf/ so damals von den Anlagen mēsch-  
 licher Gebrechlichkeit auch nit frey gieng/ fasste  
 sich diese Margareta zu Sinnen/ vnd fand bey  
 deroselben/ daß es vnder den Gesetzen des  
 Ober-

Ober: Richters noch für den Grafen eine Freyheit gabe; vermittelst deren er zu mehrmalen ohne den Wirth zu rechnen kame: Vnder dessen gebare diese einen Sohn/der dem Richter zugeschätzt ward; dann es wuchse die Pflanze auß eben dem Grund/ den er mit dem seinigen noch immerfort erkauffte: Diweil aber dieser gerochen/ daß auff seinem Acker auch andere nicht auß Christlicher Liebe gearbeitet/ vberliesse er der ganzen Gemeine die Frucht/ die er in seinem Gewissen für sein Eyzenthumb nicht halten konte. Es wurde das Kind in der Tauff Giuliano genandt / von ohnzimlichem Gewinn der Mutter erzogen/ vnd vbel gewehnt. Als ihme im 18. Jahr seines Alters die Mutter gestorben/ vnd er sich annoch ohne Vatter befand/ betrübt er sich sehr vber sein ohnglückselige Geburt/ bate den Richter/ daß er ihn doch vor seinen Sohn erklären wolte / damit er nicht ohne Vatter vnd Zuenahmen in der Welt verbleiben müste/ mit Versprechen/ daß er kein Erbschafft begehren / sondern vnder dem blossen Nahmen Giuliano de Valeazar seine Nahrung mit dem Degen gewinnen wolle.

Hierein hat dannoch der Richter niemahls gewilligt/ als in der Stundt seines Todes/ vnd das mehr vmb die Meynung der Leuten/ als einige sichere Bekandschafft seines Gewissens/

zuver/

zuvergnügen/dann er wußte wol/das diese Zucht  
 nit nur dem Grafen/sondern noch vilen andern  
 konte zugerechnet werden.

Mit diesem Titul Giuliano de Valeazar so-  
 heberührter Bastardt in Indien / allda er in  
 Mexico wegen vnderchiedlicher Mißhandlun-  
 gen zum Galgen verdambt wurde/weil aber sel-  
 biger Enden Vice-König sein des Verdambt-  
 ten erklärten Vatters gar grosser Freund war/  
 erlangte diser vō jenes gar zu grosser Mildigkeit/  
 Gnade. Er fehrete hernacher wied gen Madrid,  
 als er aber daselbsten nicht zu leben hatte/sohe er  
 in Flandern vnd in Italien/vnnd dienete allda  
 für einen Soldaten. Im 28. Jahr seines Alters  
 käme er wieder zuruck in Hispanien; seine Ver-  
 nunfft ware zwar lebhaft/ seine Gewohnheiten  
 aber dermassen schandlich/das/ wie er sich offte  
 in Wirthshäuseren funde / also vergas er auch  
 niemahls des Hurenhauses / worinn er ge-  
 bohren.

Vnder dieser Zeit verlohre der Conte Du-  
 ca alle Hoffnung von seiner Gemahlin Kin-  
 der zubekommen / ob man zu dem Ende gleich  
 allerhandt geheime vnnd künstliche Mittel an-  
 gewandt.

Derowegen erinnerte er sich/ das in Zeit sei-  
 ner Bekantschaft mit der obangezogenen Mar-  
 garetta Spinola, dieser Giuliano gebohren wor-  
 den/

den/vnd kan man nicht wissen/wie er der Graf habe verlauten lassen/das er sein Sohn seye/wie dann davon in Madrid ein Geschrey gemacht worden: Wie nun Giuliano eben dieser Zeit im Werck ware/sich mit der Donna Isabella di A-  
 sueta zuverheurathen ( deren Thuen gar dem Wirths gesindlein nit verschlossen ware ) hielte ihm diese selbst vor/ weil sie ein gemeines Weib were/solte er wol zuschen was er thäte/dan es gehe seines Herkommens halben weiß nit was für ein Rueff in der Statt/ damit er sich nit mit einem Mißheurath vergreiffe: Giuliano vberstiege alle diese Beschweruissen/vnd ward die Ehe in ihrer der Isabellæ Mutter Behausung/durch den gehörigen Pfarrer geschlossen.

Im Novembri des 41. Jahrs/erklärte der Conte Duca diesen Giuliano Kraft öffentlichen vnd Authentischen Actus, nit ohne aller Welt verwundern/vor seinen Sohn/ mit eingelegter des Königs Authoritât vnd Gutheissen. In selbigem actu nente er diesen Sohn nit mehr Giuliano, sondern Don Enrique Felippe de Guzman, Erbe der Graffschafft Olivarez, vnd vber das des Herkogthumbs S. Lucar, wann S. M. nach gestalt seiner Verdiensten belieben wurde/ das er sich möge bedecken/ dann man gibt in Castiglia den Titul eines Herkogs nicht/ ohne das man die Freyheit habe sich zubedecken.

Diese

Diese Sohns-Annehmung berichtete der Graf an alle frembde Gesandten/ vnnnd an die Grandes, durch Mittel der Secretarien Rosas vnd Carnero.

Nach dem er nit ohne Verdruff vnd Betrübung seines ganken Hauses diesen Grund gelegt/ trachtete er/ wie er diesen seinen Sohn mit einer von den vornehmsten Span. Damen verheuraten möchte: Er namte sein Absehen auff die Vorderste von Hof/ Donna Giouanna di Velasco, des Reichs Conestabels in Castilien Tochter/ welcher an Adel niemand weicher. Vñ diesen Heurath ins Werck zu richten/ ware von nöthen/ daß die erste Ehe zertrennet wurde/ vnd dossenhalbten hatte man schon zu Rom bey dem Pabst so weit gearbeitet/ daß derselbe die Vollmacht vber diesen so wichtigen Handel dem Bischoff von Auila auffgetragen. Des Giuliani Weib wiedersetzte sich/ vnd thäte was sie konte/ zu Behaubtung ihrer Sachen; dergute Bischof aber fällte das Brtheil wieder sie/ nur auß diesem Grund / daß die Ehe nicht vor dem rechtmässigen Pfarrer gemacht worden / dann disseye in ihrer des Giuliani Weibs Mutter Haus geschehen/ da doch die Tochter bey ihr nicht/ sondern in einem andern vnder eine andere Pfarz gehörigem Hause gewohnet.

Auff

Auff das antworteten die gewissenhafftere Theologi, weil die Tochter von ihrer Mutter noch nit seye emancipirt gewesen/ ( dann man hält keine Tochter vor emancipirt, so lang sie nicht verheurathet ) so könne nicht verstanden werden/das zwischen der Mutter vnd der Tochter Wohnungen einiger Vnderchied seye; darumb seye der Mutter rechtmässiger Pfarrer auch ein rechtmässiger Pfarrer der Tochter/vnd also der gemachte Heurath von Kräfften.

Diesem nach begabe sich der Graf mit allem Ernst auff die newe Verheurathung des von voriger Ehe geschiedenen Bastards / mit des Conestabels Tochter / brachte das auch endlich zu wegen/ wie ohngern gleich der Vatter vnd alle Befreundte dasselbe gesehen.

In diesem Fall ware die Nichtigkeit schmeichelender Gemüther zuerkennen; Dann alle Grandes von Hof/ alle Titulirte vnd Herren kamen/ dem Don Henrique Glück zu wünschen/gaben ihm den Titul Eccellenza, vnd thaten ihm solche Ehren/die mehr den Königen/ als deren Vnderthanen gebühren. Der Beehrte aber/als der keiner Hochheit gewohnet/schickte sich so lächerlich / das er ohnversehens an die Geberden niederer Leuten anstiesse: Darüber die Italtaner Vrsach genommen zu sagen: Don Enrique sey ein grober Knecht/bekleidt als ein König von Spanien.

Den



Den Conestabell bekümmerte zum allerhöchsten daß er sich seine ganze Verwandtschafft zu Feinden gemacht/die ihne nach diesem Neurath niemals mehr besucht.

Dem Don Enrique ward ein so prächtig vnd reiches Hausß zugerüst/dasß dergleichen kein Grande di Spagna jemahls gehabt; darzu kamen ihme von allen Königreichen vnd Landen grosse Verehrungen / vnder denen die / so der Duca di Medina las Torres von mehr als 25000. Cronen werth gethan/für die Fürtrefflichste gehalten worden.

In Sarragoza ward dem Don Enrique der Habit des Ordens di Alcantara gegeben/ mit einer Commenderey von 10. tausent Cronen: Er ward auch für einen Edelmann der Königlichen Cammer erklärt/ vnd ihme die Præsidenten. Stell im Indianischen Regiments. Rath versprochen/die man zu diesem Ende dem Grafen von Castiglia abgenommen hatte/ auff daß durch alle diese Ehren/ er der Don Enrique desto leichter das gehörige Ansehen gewinne / desß Spann. Prinzen Hofmeister. Ambt zu tragen.

Inzwischen ward Don Enrique bey jederman hefftig verhaßt/ weil er von seinen schandhaften Gewonheiten nimmermehr abliesse / so daß wieder ihn öffentlich gesagt wurde.

(D)

Enri-

Enrique Hombre de dos Mugerres,  
Ijo de dos Padres, y de dos Madres,  
Valgate el diablo. y l' hombre qui mas  
quiere.

Henrich zweyer Weiber Mann/  
Ein Sohn von zweyen Vätern/vñ zweyen/  
Müttern/

Hole dich der Teuffel/ vnd den der mehr be-  
gehrt.

Diese Erklärung des nicht warhafften Sohns/  
vnd ohngültigen Heuraths/ machte das Hauß  
des Marchese del Carpio dem Grafen ohn-  
werth/vnd engoge dessen Erbschafft dem bereits  
erklärten vnd rechten Erben Don Luis de Ha-  
ro, welcher ein Cavalier nicht gemeinen Ver-  
stands/ vnd sehr hoher Qualitäten ist.

Nach dem Fall des Conte Duca, hat seit  
Don Enrique den Titul Eccellenza, den An-  
hang der Schmeichler / vñnd das am meisten  
gilt/ die Gunst des Königs verlohren; wunder-  
barlich ist zu sehen / wie er in einem Augenblick  
von einem angebetteten Bösen/in den verächt-  
lichsten Stand gefallen: Jederman glaubt/ daß  
ihme der Conestabel seine Tochter abnimmet/  
vñnd die erste Ehe für gültig erklären lassen  
werde.

Man sagt/ es habe der Conestabel vber diese  
Sache mit vornehmen Herren geredet/vñnd als  
ihme:

ihme deren einer gerathen/dasß er sich ja dergleichen nichts vnderstehen solte/dann in deme man die erste Ehe des Don Enrique für gut erklären wurde/ mußte zugleich seine Tochter für eine Ehebrecherin erkent werden/ habe der Conestabel geantwortet: Ich will lieber/ daß man die Donna Giouanna für meine Tochter vnd eine Hur/ als für keusch vnnnd des Don Enrique Weib halt.

Von allen denen auff des Grafen Fall erfolgten Dingen ist das beste/ daß S. Maj. der Regiments-Geschäften sich so eyfferig annehmen; Sie halten sich täglich 3. oder 4. Stunden im Rath auff/ vnnnd wollen alle Sachen wissen vnd sehen; Also/dasß dieser Zeit durch S. Maj. Befelch mehr in einem Tag/ als bey des Grafen in einem Jahr/ außgefertigt wird; vber diß hat man die heimliche kleine Raths-Versammlungen außgehelt/welche die ordentliche Räte zunicht machten. Kombt also auch die fast gar erlegene Würde der Räten wieder in iren vorigen Stand.

Man hält vor gewiß/ daß von beeden / Leganez vnnnd Monterey, Rechen schafft seye erfordert worden / vom ersten nämlich vber 14. Millionen/die er auß dem Herzogthumb Meyland erhoben / vnnnd im vergangenen Jahr in  
 Beste-

Estremadura, da er vber selbe müßige Armée  
General gewesen / ohnüglich verwandt hat:  
Von dem andern aber 4. Millionen.

Dem Duca di Medina las Torres, solle die  
Verwaltung vber Neapol abgenommen / vnd  
dem Marchese de las Veles gegeben werden;  
vnd solcher gestalt werden den die jenige / die der  
grosse Favorit erwehlet / gar bald von S. Maj.  
verwiesen werden.

Madrid den 28. Ianuarij

1643:















